<36602906020018

<36602906020018

Bayer. Staatsbibliothek

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

GESCHENK
FRESENIUS

Don Pedro Calderon de la Barca's

Schauspiele.

Übersetzt im Versmaße der Urschrift.

29.

Bändchen.

WIEN.
Druck und Verlag von J. P. Sollinger.
1827.

Graf Lukanor.

Von

E. F. G. O. von der Malsburg.

Wien.

Bey J. P. Sollinger.

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

Graf Lukanor.

I.

Kennet das Wild ihr, so gehetzt hiernieden
Auf diesem Jagdreviere wird, dem Leben?
Die Zweifel blasen in die Hörner eben,
Irrsale wollen seyn als Garn gemieden.

Rastlos Gewild! Ruh' ist dir nicht beschieden!
Sink'st du? Blut'st du? Mußt doch zerfleischt dich heben:
Die Hoffnung hilft dir schon, neu aufzustreben;
Dann aber hast du wieder keinen Frieden.

So geht es fort die lieben, langen Tage,
Wol auch den langen Abend, unter Klage,
Zerfallenheit, Unkraft und Seelenschmerz.

Wie aber heißt das Wild, das wundgeplagte,
Das da gejagt wird, bis zu Tod man's jagte?
Mensch kennst du's nicht? Es ist das Menschenherz!

II.

Solch' eine Jagd seht ihr in Calderonen!
Er zeigt sie euch in allen seinen Dramen,
Vor allem doch in diesem, dessen Namen
Ihr seht an uns'res Büchleins Stirne thronen.

Ihr seht das Leid hier leiden ohne Schonen,
Seht schmerzlich wuchern manchen frohen Samen,
Seht manche Dinge, die, wie rettend, kamen,
Die süße Hoffnung doch mit Täuschung lohnen.

Jedennoch aber, trotz dem Thun und Treiben,
Hat des Geschickes finst'rer Geist kein Bleiben,
Und flieht, entsühnend, durch des Abgrunds Thor.

Die Wogen ebnen sich, die Stürme schweigen,
Und aus beglückter Menschen frohem Reigen,
Erschallt es: Glücklich ist Graf Lukanor.

J. G. Seidl.

Graf Lukanor.

(Il conte Lucanor.)

Personen.

Ptolomäus, Sultan von Egypten.
Federico, Herzog von Toscana.
Rosamunda, dessen Tochter.
Der Graf Lukanor.
Astolf, Fürst von Rußland.
Kasimir, Prinz von Ungarn.
Roberto.
Irifela, egyptische Zauberin.

Stella, Chloris, Flora, Irene, Lydia,	Damen der Prinzessin von Toscana.

Pasquin, Diener des Grafen.
Wache, Sänger, Gefolge ꝛc.

Schauplatz: Egypten und Toscana.

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

Erste Abtheilung.

Egypten. Gebirgsgegend. Fernes Jagdgetöse.

Stimme (hinter der Scene).

Lasse los den andern Falken
Von der Leine! rasch im Fluge
Helf er jenem!

Andre (eben so).

Hoch do hoh!

Sultan (eben so).

Laßt ihn nur das Weite suchen,
Laßt ihn flieh'n! im raschen Wettlauf
Weiß ich ihn zurückzurufen
Zu der Stange. — Aber — Himmel!
Gnade!

(Getöse hinter der Scene.)

Einer.

In den Felsenschluchten
Stürzt des Sultans Roß darnieder!

Alle.

Welch ein Unglück! welch ein Kummer!

Der Sultan (kommt hervor).

Sultan.

Edles Thier, bedeckt mit Schaum
Und im Staube hingesunken,
Gib den Lüften deinen Odem,
Deinen Stolz dem Erdengrunde!
Auch enthoben jenem Sattel,
Der dir deckt die hohen Schultern,
Jenem Bügel, dir zur Seite,
Jenem Zügel, dir im Munde,
Durchzudringen ohne dich
Weiß ich durch des Waldes Dunkel,

Zu verfolgen den Piranten,
Den gefiederten, im Schwunge,
Welcher in des Windes Meere
Hoch und höher steigend rudert,
Und, in's Sonnenbeet zu sinken,
Überfleugt der Sonne Gluthen. —
Aber ach! mein Auge gar
Folgt vergebens deinen Spuren,
Deine Hast führt dich so ferne,
Daß der schärfste Blick dich nunmehr
Nicht als Vogel mag erkennen,
Kaum als Sonnenstaub dich suchen.
Nun sind beide wir verloren,
Du in blauen Himmelsfluren,
Ich im grünen Erdgefilde;
Gleiches Loos ist nun das uns're,
Denn verirrt zu gleicher Zeit,
Du in Wolken, ich in Schluchten,
Theilen wir die beiden Reiche,
Ich das wilde, du das luft'ge.
Abgetrennt von meinem Trosse,
Der dem ungehemmten Fluge
Nicht vermochte nachzukommen,
Als ich ihrem Blick entschwunden,
Einsam in den Felsenrissen
Irrend unter dunklen Klüften,
Die des reinsten Sonnenlichtes
Eingang wehren, dicht verschlungen,
Find' ich mich und finde keines
Menschen oder Thieres Spuren,
Keinen Pfad, der mich geleite,
Und kein Zeichen, das mir fruchte. —
Aber — dort, im dicht'sten Walde
(Trügt mich nicht die Furcht des Busens)
Läßt der Himmel seine Trümmer
Sich erheben aus dem Dunkel,
Die mit dürft'gen Überresten

Alter Hoheit zum Verdrusse
Der Jahrhunderte mit Mühe
Strebt zu leben ob dem Schutte.
Nähern will ich mich, ob irgend
Dort ein Wesen wohnt, das Kunde
Mir vom rechten Wege gebe,
Mich geleite, mich beruh'ge.
Holla! lebt wer in den Mauern?
(Geräusch von Ketten.)
Doch welch klägliches Gemurmel,
Unter hingeschleiften Ketten,
Hör' ich da die Luft verwunden? (Im Thurme.)

Federico.

O trüg'rische Fortuna,
Du Ebenbild der wandelbaren Luna,
Wie du an mir magst deinen Zorn bekunden,
Nicht elend ist, wer siegt ob deinen Wunden!

Sultan.

Diese Stimme, dieß Geräusche
Führet mich zum leichten Schlusse,
Wo ich sei: denn ob der Ort
Nie von mir betreten wurde,
Kunde hatt' ich stets von ihm.
Ja, hier seufzt in Kerkers Grunde
Federico von Toscana,
Der mein Glück mit seinem Sturze,
Meinen Sieg mit seinem Jammer
Mir dahier besiegeln mußte.
Nein, ich will nicht weiter dringen,
Daß nicht Mitleid mich versuche,
Die Beschlüsse zu vernichten
Eines so gerechten Urtheils,
Daß es stets das Schicksal spricht,
Wo es spricht von meinem Unstern.
Nein, mich rühre kein Erbarmen!
Denn wen sein Gestirn beschuldet,
Den mag meine Strenge beugen.

Such' ich einen andern Durchweg —
Ja, ich hab' ihn: eine Hütte,
Sieh, ergrauet mir da drunten,
Die mit ihrem wilden Dache
Einer andern Höhle Busen,
Furchtbar wie die dort, umbauet.
Ob sich in dem finstern Schlunde
Wohl ein menschlich Wesen birgt?
Holla! lebt wer in den Gruften? (Harfenspiel.)
Doch was hör' ich? ein gedämpftes
Saitenspiel, entlehnt der luft'gen
Waldessänger Melodien,
Und zum Tacte wird gesungen — (in der Hütte.)

Irifela.

O trüg'rische Fortuna,
Du Ebenbild der wandelbaren Luna,
Wie du an mir magst deinen Zorn bekunden,
Nicht elend ist, wer siegt ob deinen Wunden!

Sultan.

Himmel! was ist das? was Einer
Weint, von tiefer Angst bezwungen,
Singt in Lust hier eine Andre?
Ist so wenig Raum, ihr dumpfen
Felsen, von Gesang zu Thränen,
Von der Pein zum frohen Muthe,
Und vom Mißgeschick zum Glücke,
Daß zwei Stimmen, so verbunden,
Mit desselben Liedes Worten
Bilden können Freud' und Kummer,
Allzusammen wiederholend,
Trauernd jene, diese jubelnd....?

Alle Drei.

O trüg'rische Fortuna,
Du Ebenbild der wandelbaren Luna,
Wie du an mir magst deinen Zorn bekunden,
Nicht elend ist, wer siegt ob deinen Wunden!

Ferne Stimmen.

Tod ihm! schießt auf ihn!

Sultan.

Weh mir!

Eine dritte Stimme rufet
Minder nicht zufäll'gen Schrecken
Als die beiden in die Brust mir!

Jene Stimmen.

Dorthin flieht er!

(Roberto erscheint fliehend.)

Roberto.

Gnade, Himmel!

Sultan.

Was ist das?

Roberto (knieend).

In deinem Schutze,
(Wer du seyn magst) dir zu Füßen,
Laß den eine Zuflucht suchen,
Den auf edler Flucht du findest.

(Bewaffnete Wachen kommen.)

Wachen.

Schießt auf ihn! er sterbe!

Sultan.

Ruhe,
Wüthende! was soll er sterben?

Einer.

Du, o Herr, du fragst? und du bist's,
Der es uns geboten hat?

Sultan.

Ich? wie? wann?

Einer.

Du fragst? des Thurmes
Wächter sind wir, der gefangen
Hält in seiner Mauern Runde
Federico von Toscana.
Du gebotst, dem Verschlusse
Dieser Palisarden solle

Nahen keines Menschen Fußtritt,
Ohne daß ihn Tod ereile;
Willst du gar, den Tracht und Zunge
Als Toscaner zeigen, schützen?

(Der Sultan wendet sich seinen Dolch zückend gegen Roberto; dieser fällt ihm abwehrend zu Füßen.)

Sultan.

Sprich, was du hier suchest, Bube?
Weißt du, wie von deinem Volke,
Dem meineidigen, verruchten,
Jeder Schatte mich erschreckt,
Jede Stimme mich verwundet?

Roberto.

Höre mich und laß mich sterben,
So du mich nicht frei von Schulden
Sprichst, weil ich den Schutz genieße,
Den ein Bote, der dich suchet,
Fordert nach der Völker Rechten.

Sultan.

Und — hier folgst du meinen Spuren?

Roberto.

Kaum gelandet hier auf deines
Reiches erstem Eigenthum,
Das der Archipelagus
Scheidet von Toscana's Fluthen,
Einsam, waffenlos entstiegen
Einer schutzlosen Felucke,
Hört' ich, wie das stolze Spiel
Einer Jagd, so dich erlustigt,
Wie der Luftkampf edler Falken
Dich in dieses Waldes Schluchten
Anmuthsvoll gefesselt halten.
Eingedenk der wohlbewußten
Sicherheit der Abgesandten,
Sucht' ich dich, und aus dem Grunde
Haben sie mich tödten wollen;

Doch nur dieses Orts Unkunde
War mein Frevel, mein Verbrechen.

Sultan.

Wer bürgt mir, daß dieß nicht Trug ist?

Roberto.

Dieses Blatt.

Sultan.

Für mich?

Roberto.

Ja, Herr.

Sultan.

Und von wem?

Roberto.

Von Rosamunden,
Jetzt Toscana's Herzogin.

Sultan.

Wie, noch immer nährt ihr Busen
Hoffnung, daß sie je den Vater
Seinen Fesseln seh' entwunden?
Ziehe dich zurück, ich lese.

(Roberto steht auf, und der Sultan öffnet das Schreiben, in welchem sich ein zweites befindet.)

Roberto (für sich).

Flora! was ist mir nicht Unglück,
Wenn von dir ich ferne bin?

Sultan (abwechselnd lesend und sprechend).

Seiner Hoheit, dem Großsultan
Ptolomäus von Egypten. —
Noch ein Blatt in dem Verschlusse?
„Können dieses Landes Schätze
Nicht als Lösegeld mir fruchten,
Daß du den geliebten Vater
Lässest aus des Kerkers Grube,
Willst du gar für deine Freiheit
Aus mir stets verborgnem Grunde
Kein Verhandeln mir gestatten
Und kein weitres Fürwort dulden,

Herr, so wolle dieses Mal
Eine Huld zu thun geruhen,
Nicht der Tochter, nicht der Ehre,
Die mich stolz macht, nicht dem Blute,
Das mich adelt, nur dem Weibe,
Das gebeugt hält Leib und Kummer,
Denn für eine große Seele
Ist dieß aller Würde Summe.
Lasse, wenn du dich versichert
Von der Kunde der Beifuge,
Laß sie ihm zu Händen kommen,
Ihn antworten dem Rathschlusse."
Welch geheime Macht, o Himmel!
Uebt der Schönheit holdes Wunder!
Herrscht sie da noch allgewaltig,
Wo sie liegt zum Flehn gezwungen?
Nicht bloß sehn will ich dieß Schreiben,
Adlig neigend Rosamunden,
Ungesehn will ich's ihm geben,
Selbst zur Antwort ihn berufen.
Eins ist meine Sicherstellung,
Eins die Schätzung ihrer Tugend,
Heut', wo sie von dem nicht redet,
Was mir aufregt Groll und Kummer.
(Zu einem der Wächter.)
Sage dem Gefangnen du,
Heut sei er der Haft entbunden,
Daß er komme, mich zu sehn.
(Zu einem Andern.)
Du, damit ich aus dem Grunde
Alles, eh ich scheide, wisse,
Geh zu jenen Niederungen,
Was da wohnet, bringe mir. (Zu Roberto.)
Du, merk' auf, was ich für Kunde
Federico'n werde geben,
Folgsam deiner Herrin Wunsche
Bring' auf alles Antwort ihr. —

Reine Lichter im Azure;
Seh ich ihn, macht mich nicht weich,
Ihr Entschuld'ger meiner Schulden!

(Die Wachen bringen von der einen Seite den Herzog, von der andern Irifelen in Felle gehüllt.)

Erster.

Herr, hier siehst du Federico!

Zweiter.

Irifelen hier, die blut'ge
Wilde in der Menschenhülle,
Lebend in der Grotte Schlunde!

Sultan.

Wie ich so zur selben Zeit
Sah zwei Schreckniße Fortunens,
Ist's ein Wunder, daß ich schaudre?
Daß mir grauet, ist's ein Wunder?

Federico.

Wohl mir, läßt man nun mich letzen
An der Sonne lichtem Gruße,
Endlich ganz mich zu entlasten
Von der Ängste schwerem Drucke!

Irifela.

Heil mir, wenn man deßhalb mich
Suchet unter diesen Klüften,
Daß durch meinen Tod der Bannspruch
Besser komme zum Vollzuge!

Federico.

Darum, stumm in mich verloren ...

Irifela.

Darum, stumm in mich versunken ...

Federico

Fleh' ich, Sultan, sage mir ...

Irifela.

Bitt' ich, Sultan, gib mir Kunde ...

Federico.

Warum du lebend'gen Leichnam
Ziehest aus des Grabes Grunde?

Irifela.

Warum du mich suchst in Höhlen,
Wohin du mich selbst verfluchtest?

Sultan.

Für zwei Fragen, so ihr thatet,
Bin ich schuldig zwei Antworten,
Und wenn ich für jede einzeln
Vielleicht nicht Erwiedrung wußte,
Weiß für beid' ich sie gewiß.

Beide.

Wie das?

Sultan.

Weil, in Eins verbunden,
Antwort dieß euch beiden wird:
Denke, daß durch dich sie duldet;
Denk', du duldest nur durch sie.

Beide.

Wie?

Sultan.

Erfahr's aus meinem Munde,
Du, der du's nicht weißt; und du,
Die du's weißt, stell' dich unkundg.
Meine Kaper, die Freibeuter,
So des Meeres Feld durchfurchen,
Stolz am kühnen Raub sich weiden,
Lagen lauernd an den Furthen
Zwischen Asien und Europa,
Als . . .

Federico.

Erfüllt vom frommen Muthe,
Ich Jerusalems Wallfahrt
Frei will sehn in diesen Fluthen
Für den Pilger, der mit brünst'gem
Glaubenseifer sie durchrudert,
Unter andern heil'gen Orten
Jenen ew'gen Dom zu suchen,
Welcher meines Gottes Sohne

Dient als Monument und Urne.
Damals flog ich selbst zum Meere,
Gründend auf des Schaumes Fluren
Eine irre Stadt, gesiedelt
Über dunkelgrünen Strudeln.

Sultan.

Ich, der ich dich kommen sah,
Sorgsam, daß nicht wer vermuthe,
Mindre Gluth durchflamme mich,
Rüste mich, dich aufzusuchen.
In den Ankern hielt ich noch
Meine Flotte in den Buchten,
Um alsbald sie aufzulichten,
Wann der Wind mir sei zu Gunsten:
Da erschien die Zauberin,
Irifela, sie, die kluge
Meisterin, die in den Sternen
Liest als in der Zukunft Buche,
Oder die, wie Andre sagen,
In die Schwarzkunst eingedrungen,
Wird regiert von einem Dämon,
Einem Geist des Höllenschlundes.
Eben setzt' ich meinen Fuß
In das Boot, da spricht sie . . . .

Irifela.

Sultan,
Hüte dich vor dieser Reise!
Denn nach der Orakel Spruche
Führt der Herzog von Toscana
Als Gefangnen dich gebunden;
Du siehst dich durch ihn von Ketten
Erst umrungen, dann entwunden,
Denn dir bringt erst seine Freiheit
Lösung aus der Fesseln Drucke.

Sultan.

Prophezeite Mißgeschicke
Glaubt zwar blindlings nicht der Kluge,

Doch der Thor nur scheut sie nicht,
Denn in solchen Conjuncturen
Ist das Glauben Leichtsinn, Spotten
Aber Frevel. Mit Unruhe,
In der Nähe der Gefahr,
Füllte mich des Weibes Zunge;
Dennoch spannt' ich, dich zu treffen,
Meine Segel dreisten Muthes.
Da beginnt ein Seegefecht . . . .

Federico.

Und zugleich Aufruhr in unsrer
Hauptgaleere Mannschaft, denn
Türkenschwärme sind darunter.
Du gewinnst dadurch des Windes
Und zugleich des Glückes Gunsten,
Denn, scheint das auch zweierlei,
Eins sind Glück und Wind im Grunde;
Darum wurd' ich der Gefangne
Und hinflohn all' meine Rudrer.
O was quälst du mich, Erinnrung,
Lässest du mich nicht verbluten!

Sultan.

Stolzen Muths, weil ich dich sah
Den Gefangnen meines Ruhmes,
Aber bangend, das Geschick
Führe morgen zum Beschlusse,
Was es heute nicht vollendet,
Sann ich aus zu meinem Schutze,
Irifelen zu verbannen,
Daß sie nicht zu andrer Stunde
Lügenworte mir weissage,
Und dich hier im festen Thurme
Eingeschlossen zu verwahren,
Daß ihr Dräuen nimmer fruchte.
Also hat eu'r beider Frage
Antwort allzugleich gefunden,
Da du wirkst, daß sie muß leiden,

Und sie wirket, daß du duldest.

Federico.

Ja! doch warum sicherst du
Rasch dich nicht mit meinem Blute?

Sultan.

Du bist Schutz mir wider Viele,
Die sich wider mich verschwuren
Und nur harren, daß ich ihren
Frevel räch' an deinem Blute.

Irifela.

Das ist's nicht.

Sultan.

Was sonst?

Irifela.

Der Himmel
Will Erfüllung des Beschlusses.

Sultan.

Doch wie könnte dieses seyn,
Gibt sich alles überwunden,
Macht, Gewalt und Hinterlist?
Oder sag' es Rosamunde;
Da sie sieht, daß all' ihr Hoffen
Durch mein Zürnen ging zu Grunde,
Schreibt sie mir auf andre Weise. (Zu Federico.)
Nimm dieß Schreiben Rosamundens,
Ich gestatt' es dir zu lesen,
Und dem Staat, der seine Zuflucht
Zu dir nimmt, nimm einen Zweifel
Worin er, schreibt sie, versunken.

Federico.

O dieß ist das erste Mitleid,
Das ich danke meinem Unglück! —
„Dein unglücklich Kind," schreibt sie,
Ach, mein Herz ist freudetrunken!

(Federico liest für sich.)

Sultan.

Mitleid reget mir sein Weinen,

Bleibt ja doch kein Herz in Ruhe,
So bei Fraun= als Männerthränen,
Zünden jene Liebesgluthen,
Wecken diese Mitgefühl.
Aber, was sich reg' im Busen,
Seh' ich Irifelen an,
Ist Barmherzigkeit verschwunden.

Federico.

O mein Gott! wer sah sich jemals
In so schwerem Drang verschlungen?

Sultan.

Lasest du?

Federico.

Ja! doch ich möchte,
Ob der Brief mir dient zum Ruhme,
Nicht gelesen haben.

Sultan.

Warum?

Federico.

Weil er steigert Pein und Kummer.

Sultan.

Wie?

Federico.

Nun fühl' ich mich im tiefsten
Zweifellabyrinth verschlungen.
Unzufrieden ist mein Volk,
Daß, so lang ich ferne dulde,
Kein Regent mich ihm ersetzt
Um den Nacken in die bunten
Eh'= und Herrscherbande schmiegt;
Man verlangt, daß Rosamunde
Sich vermähl', und nennt mir Drei,
Unter ihnen auszusuchen,
Nach des Herzens freier Wahl,
Den am würdigsten Befundnen:
Denn sie will nur mir nach Willen
Wählen, nicht nach eignem Wunsche.

Nun weiß ich von Jener Ländern
Viel und viel von ihrem Gute,
Aber von Gestalt, von Sitten
Ward mir nirgend eine Kunde;
Und des Vaterherzens Liebe
Wählte gern zu solchem Bunde
Nur den Mann und nicht das Reich,
Denn auf diesem Erdenrunde
Sind sich feind Natur und Glück;
Darum halte stets der Kluge
Einem edeln Selbst zu Liebe
Dem Geschick etwas zu Gute.
Das Vornehmste ist der Mensch:
Diesen Satz lehrt die gesunde
Politik; und wenn ich sehe,
Wie ich rathen soll im Dunkeln,
Hätt' ich gern um die Verwirrung,
Worin peinvoll ich versunken,
Ihr die Kindespflicht erlassen.

Sultan.

Wart! zum wichtigsten Entschlusse
Kann ich dich nicht ganz bestimmen,
Doch zum Theil; ich kann ihn suchen.
Zu erleichtern, einen Weg
Zeigen, der dem Ziel dich zulenkt. (Für sich.)
Wichtig ist's mir auch, zu sehen,
Wer mit seinem Staat im Bunde
Stehn wird. (Laut.)
Irifela!

Irifela.

Herr!

Sultan.

Wenn mit deinem Zaubertruge
Du so oft Betrübniß sätest,
Spend auch einmal gute Kunde.
Federico'n sag' und mir:
Welche Gaben und Naturen

Haben die drei hohen Männer,
So die Hand der Tochter suchen?

Irifela.

Wollt ihr beid' allein in meine
Hütte treten, so bekundet
Dort der Mond euch eines Spiegels,
Wie sie herrlich sind an Tugend,
Wie sie krank an Lastern sind.
Was sie treiben, was sie suchen.

Sultan (zum Gefolge).

Ziehet euch zurück! (Zu Federiko.)
Und du,
Komm mit mir!

Federico.

Wohl! das entschuld'ge
Dieses Aberglaubens Übung,
Daß sie von ungläub'ger Zunge
Wird geboten und vollführt,
Daß kein Pact mich weiht den Untern.

(Das Gefolge entfernt sich; Irifela führt den Sultan und Federico mit einer brennenden Fackel in die Höhle.)

Irifela.

Diese schwarze Kerze dien'
Euch zum Pole!

Sultan.

Welche dunkle,
Schaurige Behausung!

Federico.

Welch
Grauenvoller Schlund!

Sultan.

Die dunkle
Nacht hat ihren Wohnsitz hier!

(Ein Vorhang theilt sich und enthüllt in der Mitte der Bühne einen Krystallspiegel.

Irifela.

Was entsetzt euch? macht euch stutzen?
Welche Drei willst du erschaun?

Federico.

Lasse mich nur Zwei erkunden,
Denn den Dritten kenn' ich schon.

Irifela.

Wer sind die zwei Unbewußten?

Federico.

Kasimir von Ungarn ist es,
Und Astolf, der Fürst der Russen.

Irifela.

Nun, so kommet, seht und höret,
Wer sie seyn, was sie belust'ge.

(Im Spiegel: einerseits Trommeln und Drommeten, gegenüber Gesang und Saitenspiel. Die Personen bleiben unsichtbar, wenigstens sehr entfernt.)

Stimmen.

Waffen, Waffen! Krieg, Krieg!

Astolf.

Alles sei Entsetzen, Wuth hier!

Kasimir.

Singt, und alles hier sei Liebe
In des schönen Gartens Runde —

Gesang.

Im Wettkampfe mit den Wäldern,
Wo der Morgen weckt die Blumen.

Irifela.

Was erblickst du?

(Trommelschläge.)

Federico

Eine Stadt,
Sturmbedrängt, die Kreaturen
All' durch eines starken Jünglings
Wuth verzehrt von Feuergluthen.

Irifela.

Du, was siehst du?

Sultan.

Einen Garten
In der Blumen buntem Schmucke,
In ihm einen schönen Jüngling,
Der sein Haar, von Wind umbuhlet,
Strählt in einer Myrtenlaube.

Federico.

Seiner Schar ruft im Triumfe
Dieser . . . . (Im Spiegel.)
Waffen, Waffen! Krieg, Krieg!

Astolf.

Alles brennt und reißt zu Grunde!

Sultan.

Dieser . . . .

Kasimir.

Singt, und alles sei
Liebe, kosend, wo im Luftmeer . . . . (Gesang.)
Bilden Maien von Gefieder
Die beschwingten Windesblumen.

Irifela (den Krystall verdeckend).

Beide hast du nun gesehen.

Federico.

Halt! deck' nicht des Spiegels Wunder
Hastig zu, bis ich ihr Wesen
Mehr und besser noch erkunde.

Irifela.

Nun so zeig' er dir denn näher
Die fantastischen Figuren;
Merke denn zuvörderst auf,
Hör' das Fürstenkind aus Ungarn.

(Der Krystall enthüllt sich von neuem; Kasimir in ungarischer Tracht, kostbar geschmückt, betrachtet sich in einem Spiegel, den ein Page hält; gegenüber ein Sängerchor.)

Kasimir.

Ändert mir den Ton, das Thema,
Mehr nach meines Herzens Wunsche!

Gesang.

Thöricht Hoffen, eitles Sorgen!
O welch eine lange Zeit
Täusch' ich weg den Tag von Heut
Und erwarte den von Morgen!

Kasimir.

Besser fügt sich dieses Lied,
Dieser Ton zu meiner Klage,
Seh' ich doch von Tag zu Tage,
Wie mein Glück mich immer mied.
Heute kommt und Gestern flieht,
Näher rückt der Tag von Morgen,
Ohne daß die Pein, verborgen
In der Brust, die Liebe stillt;
Denn was ist's, was sie enthüllt?

(Mit dem Chor.)

Thöricht Hoffen, eitles Sorgen!

(Er geht umher, schmückt sich, betrachtet sich bei jeder Wendung im Spiegel und kämmt sein Haar.)

Kasimir.

Ja! ich liebe Rosamunden,
Seit ihr Bildniß ich erblickte;
O wer auch ein Bild ihr schickte,
Hell vom Glanz beglückter Stunden,
Daß es würdig würd' erfunden!
Doch ob die Vollkommenheit,
Die mich schmückt, sie auch erfreut,
Malt das Bild mich wie ich lebe,
Ob umsonst schon lang ich bebe,

(mit dem Chor.)

O welch eine lange Zeit?

Kasimir.

Doch es bürgt die Liebe mir,
Daß sie mich muß auserlesen:
Was ist Liebe stets gewesen?
Neigung zu der Schönheit Zier.
Trotz der Strenge, war ich ihr

Ohne Täuschung stets geweiht;
Aber nein! nicht dieses beut
Ihrer Flamme neues Feuer;
Dann werd' ich der Liebsten theuer,
(mit dem Chor.)
Täusch' ich weg den Tag von Heut.

Kasimir.

Lieb' ich denn! ob ich muß leiden,
Ob die Sterne, die mich hassen,
Nie sie mich erringen lassen,
Vom Verdienst kann nichts mich scheiden.
Mag sie noch so sehr mich meiden,
Sieht sie erst mein Bild, geborgen
Sind dann meine Liebessorgen,
Dann lach' ich des Glücks, ich klage
Nicht mehr ob dem heut'gen Tage,
(mit dem Chor.)
Und erwarte den von Morgen.

(Alles verschwindet unter den letzten Tönen.)

Sultan.

Der ist eitel und geziert.

Federico.

Widrig ist mir dieses Prunken,
Schönheit kann wohl Zierde seyn
Für den Mann, doch keine Tugend.
Zeig' mir nun auf dieser Bühne
Auch Astolf, den Fürst der Russen.

(Astolf erscheint in moskowitischer Tracht, mit Schwert und Schild bewaffnet, im Kampfe mit Einigen, die sich vor ihm zurückziehen.

Krieger.

Auf, auf! Waffen, Waffen! Krieg, Krieg!

Astolf.

Mit Jammer tränkt den Erdball, meine Siege!
Mag er vor mir in Staub gebeugt sich winden,
Ich will auf ihm nichts Lebendes mehr finden,

Für mich gibt's keine Glorie,
Wo sich in Blut nicht badet die Victorie.

Volk.

Erbarmen, Herr!

Astolf.

Elende!
Erbarmen ist der Tod durch meine Hände,
Ha! dem Rebellenschwarme
Die Geißel! sehet, wie ich mich erbarme!
Hoch mag die Stadt in Feuersbrunst erlodern,
Blutströme soll die Wuth des Schwertes fodern,
Bis ich den stolzen, wilden
Blutdurst gelöscht in qualmenden Gefilden,
Mit lechzend heißem Munde.
O schöne Rosamunde,
Wer mich so treffend malte,
Daß ich ganz Ich vor deinem Blick erstrahlte,
Sammt dieses Hochsinns Glanze,
Wie ich, bekrönt mit grünem Lorberkranze,
Siegspalmen schwing', umtönt vom Volksgewinsel —
Ach, aber ach! die Seele malt kein Pinsel.

(Verschwindet unter Trommelschlägen.)

Sultan.

Nun der ist stolz!

Federico.

Das hat man wohl gesehen,
Da ihn nicht rührt des Überwundnen Flehen;
Das Reich allein soll leben,
Deß König weiß zu siegen und vergeben.

Irifela.

Also hast du beide Werber
Angeschaut nach deinem Wunsche.

Federico.

Ja! ich sah dort Weichlichkeit,
Wildheit hier zum Überdrusse.

Sultan.

Nun zum Dritten!

Federico.

Fodr' es nicht,
Denn vom Dritten hab' ich Kunde.

Sultan.

Sagt, wer ist es? denn ich fühle
Theil zu nehmen mich gedrungen.

Federico.

Nun es ist Graf Lukanor,
Ein Glücksritter; nur verdunkelt
Durch sein Unglück, war er gleich
Durch Blutsfreundschaft mir verbunden.
Einst erfocht er manche Siege
Als Heerführer meiner Truppen;
Nun, da Mars die Schranken schloß,
Lebt er in Apollo's Schule,
Widmet sich den Wissenschaften,
Ist in aller Völker Zungen
Eingeweiht, übt Schwert und Kiel,
Da kein andres Erb' ihm wurde.
Nur weil er mein Neffe ist,
Hat der Reichsrath gut befunden,
Zur Ergänzung ihn zu nennen.

Sultan.

Diesen muß ich sehn!

Irifela.

So such' ihn
Hier im Hain, in den zum Jagen
Ausgegangen Rosamunde,
Und merk auf!

(Im Spiegel Jagd; Rosamunde eilt entsetzt herein, Lukanor folgt ihr.)

Stimmen (hinter der Scene).

Hüt' dich, der Löwe!

Rosamunde.

Kommt denn niemand mir zum Schutze?
Stella! Chloris! weh! Sirene!

Laßt ihr mit dem wilden Thier
Mich allein?

Lukanor.

Mit mir, der hier
Mich für dich zu sterben sehne.
Birg dich, eh' er kommt, ich bin
Hier, und ich will ihn empfangen.

Rosamunde.

In den Schatten meiner bangen
Sorgen wank' ich bebend hin.

Lukanor.

Fürchte nichts, er muß dich lassen,
Eh' lieg' ich im Staube todt.

(Indem Rosamunde strauchelnd entflieht, bleibt ein Schuh am Boden zurück.)

Federico.

Ach ich seh' mein Kind in Noth,
Und vergehe!

Lukanor.

Doch so hassen
Mich die feindlichen Geschicke,
Nimmer für ein Engelsbildniß
Sterb' ich durch ein Thier der Wildniß,
Allzugroß wär' solch ein Glücke!
Deßhalb seh' ich's plötzlich fliehn
Und den dunkeln Wald hinauf
Richten seinen wüth'gen Lauf.

Pasquin (kommt).

Pasquin.

Herr!

Lukanor.

Wohin? halt ein, Pasquin!

Pasquin.

Und das Thier?

Lukanor.

Schnell wie der Wind
Schoß es fort aus dem Reviere.

Pasquin.

Deßhalb schätz' ich diese Thiere,
Weil sie so gemüthlich sind;
Hübsche Mädchen machen so
Linksumkehrt, um nicht zu morden.

Lukanor.

Daß mir nicht das Glück geworden,
Daß auch hier das Heil entfloh,
Hier für dich, zu Füßen dir,
Rosamunde, zu verscheiden!
Doch es ist mein grausam Leiden
Wilder als das wildste Thier.

Pasquin.

Ei, was sagt dein Herz dieß nur
Nicht in ihrer Gegenwart?
Hat dein Stern nicht Herzogsart,
Wie des schönen Kinds Natur?
Wie kann's dir die Gurgel pressen?
Schwatz nur zu!

Lukanor.

Ich darf's nicht wagen,
Was ich auch im Sinn getragen,
Seh' ich sie, so ist's vergessen.
Nennt' ich eine Krone mein,
Die ich ihr darbieten könnte,
Eine Macht, die mir vergönnte
Federico zu befrein . . . .

Federico.

Ha! was hör' ich?

Lukanor.

Würd' ich sprechen;
Doch, gehör' ich ihr nur an
Als ein armer Rittersmann,
Muß mir Sprache nicht gebrechen,
Wo so viel Beglückt're warben?
Lieb und Armuth wird man sagen,
Sieht man übermäßig wagen,

Doch dafür an Klugheit darben.
Aber — sieh! was blinkt da drüben?

Pasquin.

's ist ein Schuh.

Lukanor.

Pasquin, halt ein!
Zu verwegen würd' es seyn,
Wenn wir also ihn erhüben.

Pasquin.

Warum nicht? er blinkt so hold,
Glitzert tausendfach changeant,
Der Besatz ist Diamant,
Und die Buckel pures Gold —
Glaube sicher, sein Verkauf
Hilft mir meine Blöße decken.

Lukanor.

Ehrfurcht muß er mir erwecken,
Und nur so heb' ich ihn auf.
(Wirft ein Tuch darüber, kniet und hebt ihn vom Boden.)
Nun so komm und für mein Bild
Sei zur Kapsel eingeweiht,
Und wer weiß, wie einst die Zeit,
Was die Folge war, enthüllt!

Pasquin.

Ei, enthülle der Effect
Was er will! ich trüge lieber
Diesen Schuh zum Markt hinüber,
Mit ergebenstem Respect. (Sie gehen.)

Federico.

Sahst du ihn? hast du sein Bild
Meiner Schildrung gleich gefunden?

Sultan.

Federico, ja! und sollt' ich
Aus den drei dahingeschwundnen
Schattenbildern eins erwählen,
Wär' es dieß.

Federico.

Mit welchem Fuge? —

Sultan.

Weil er Scheu hat vor der Sitte,
Nicht Scheu, wo Gefahr ihn rufet,
Weil er liebt mit treuem Herzen,
Weil mit frommem Sinn er duldet,
Weil er zart das Schwere würdigt
Und doch hofft mit freiem Muthe,
Weil er sein Geschick begreift,
Und den Schmerz verschließt im Busen.

Federico.

Sieh . . . .

Sultan.

Was soll ich sehen?

Federico.

Das . . . .

Sultan.

Weiter! was macht dich verstummen?

Federico.

Das ist Freundesrath, ich folg' ihm!

Irifela.

Nieder sinkt das nächt'ge Dunkel,
Ihr verlaßt mein wildes Haus,
Höret, die Erinnerungen
Zu erfrischen, denn die drei
Schattenbilder noch verbunden!

(Trommeln und Drommeten und musikalische Instrumente ertönen nebst den folgenden Worten und Gesängen alle auf einmal, während im Spiegel die Gestalten sich in bunter Verwirrung drängen.)

Krieger.

Waffen, Waffen! Krieg, Krieg!

Astolf.

Alles sei Entsetzen, Wuth hier!

Kasimir.

Alles hier sei Fried' und Liebe
In des schönen Gartens Runde!

Gesang.

Im Wettstreite mit den Wäldern,
Wo der Morgen weckt die Blumen.

Rosamunde.

Stella! Himmel! ach! Sirene!
Kommt zur Hülfe, kommt zum Schutze!

Lukanor.

Sorge nicht, Prinzessin! Ich
Schütz dich mit meinem Blute.

Sultan.

Kehre zum Gefängniß wieder,
Neige dort des Volkes Wunsche!

Federico.

Wo der Mensch emporstrahlt, gehet
Wilder Sinn und Schönheit unter.

(Sie gehen.)

Toskana. Garten.

Irene, Chloris und Stella (kommen mit Credenztellern: auf dem ersten liegt eine Uhr, auf dem zweiten eine Kette, und auf dem dritten ein Schuh, in Seide gehüllt; ihnen folgt) Rosamunde.

Stella.

Nun der Schrecken weichen muß,
Den dir gab das wilde Thier,
Nun im Glanz des Gartens hier
Auf Gefahren folgt Genuß,
Nun ergötze dich, die drei
Freiersmänner zu betrachten,
Die dein Vater soll beachten,
Denn hier ist ihr Conterfei.

Rosamunde.

Ist mir Neubegier versagt,
Wer sie seien oder nicht,
Ist Gehorsam meine Pflicht.

Werd' ich nicht um Wahl befragt,
Schrieb ich an den Sultan noch,
Daß dem Vater er erlaube,
Den zu wählen, den er glaube —
Warum, Stella, willst du doch,
Daß ich sie zu sehn mich plage,
Daß mir der wohl gar beliebt,
Den vielleicht man nicht mir gibt?
Weise Vorsicht ohne Frage
Ist es, wünscht man nicht zu sehen,
Was zu sehen ist verwehrt; (für sich.)
Zumal wo das Herz begehrt,
Was der Wahl muß ferne stehen.

Stella.

Wahr sprichst du, ich sag es frei,
Fürstin! doch ist zu erwägen,
Daß am Anstand viel gelegen,
Doch die Neugier wenig sei.
Was verschlägt's, ein Bild zu sehn? (für sich.)
O mir! wer es möglich machte,
Daß sie Kasimir betrachte!
Denn für Diesen, der so schön,
Möcht' ich sie so gern entzünden,
Weil — doch, Thorheit, schweig! verborgen
Schläft noch eifersücht'ges Sorgen.

Rosamunde.

Nun, ich seh', kann's dich verbinden!
Wessen ist dieß Bild (weh mir!)
Chloris, hier in deiner Hand?
(Welche Pein!)

Chloris.

Astolf, am Band
Einer Kette.

Stella (nimmt und liest die Umschrift).

„Durch die Kette will ich zeigen,
Daß mein Wille nicht mehr frei;
Diese Kette send' ich bei,

Siehst du dir den Sclaven neigen,
Weißt du, weß das Bildniß sei.“
Frommer Spruch!

Rosamunde.

O daß der Mann
Umgekehrt gehandelt hätte,
Nähm' den Vater er die Kette
Und legt' er sie mir nicht an!

Stella.

Und wie scheint dir denn das Bild?

Rosamunde.

Wie mir's scheint, kann ich nicht sagen,
Doch dem Blick gibt's kein Behagen,
Zeigt sich rauh, hoffärtig, wild. —
Was ist dieß in deiner Hand,
(Weh!) Irene?

Irene.

Kasimir.

Rosamunde.

Und worin verschlossen?

Irene.

Hier
In der Uhr.

Stella (wie oben).

Hier steht am Rand:
»Nur nach Huld und nach Verschmähen
Zähl' die Stunden, die vergehen;
Kommst du demuthsvoll zu ihr,
Sprich: die bösen kürze mir,
Und die guten lasse stehen.“

Rosamunde
(betrachtend und zurückgebend).

Da!

Stella.

Mißfällt's dir?

Rosamunde.

Fragst du nur?

Stella.
Doch warum? ist's denn nicht schön?
Rosamunde.
Ist ein Schöner auszustehn,
Der verliebt spricht nach der Uhr?
Wer ist das (Gott!), Lybia
Lybia.
Dein
Vetter, der Graf Lukanor.
Rosamunde.
Und ging hier kein Irrthum vor? (Für sich.)
Sorgen, schweigsam laßt uns seyn!
Stella (für sich).
Schmerz, laß uns Geduld bewähren!
Rosamunde.
Mir das Bild zu bringen (wehe!)
Dessen, den so oft ich sehe!
Stella.
Nach der Etikette Lehren
Gelten oft die Formen mehr,
Minder die Nothwendigkeit;
Siehst du ihn von Zeit zu Zeit,
Wird mit beiden Andern er
Zu den Freiern doch gezählt,
Und so darf der nicht im Schatten
Stehn, den sie berufen hatten,
Wird er auch nicht auserwählt.
Rosamunde.
Und was hüllt dieß Bildniß zu?
Lybia.
Das hab' ich noch nicht entdeckt;
In dem Zinckel hier versteckt,
Bring ich's dir.
(Rosamunde nimmt die Umhüllung von dem Schuh, an dessen Sohle Lukanors Bild befestigt ist.)
Rosamunde.
Das ist der Schuh,

Den ich auf der Flucht verloren,
Als das wilde Thier mich zwang,
Daß ich durch das Dickicht drang,
Wo er mir den Schutz geschworen.
Edler Retter in Gefahr!
Treuer Freund und Unterthan.
Doch wo trifft sein Bild sich an?

Stella (wie oben).

Hier! sein Verslein auch bringt's dar:
„Geh' zu deiner Herrin hin,
Darum nur bist du gekommen,
Daß mit demuthsvollem Sinn,
Zu der Sohle aufgenommen,
Sanft mein Bild mag ruhn darin."

Rosamunde.

Das ist feine Sittigkeit,
Das ist Laune, hold und zart,
Das gewählte Sinnesart
Und galante Seltsamkeit!
Daß er eine Stell erdenkt,
Solch ein Kleinod zu verschließen,
Wo es selbst zu meinen Füßen
Nur den Blick zu Boden senkt,
Das ist köstlich! Doch, weh' mir!
Birg dich tolle Träumerei!

Stella.

(Meine Leiden nun sprecht frei),
Eifersucht nun wurdet ihr!)
Mir wär's anders vorgekommen:
Ein bescheidenes Bezeigen
Hätte, was so ganz dein eigen,
Nicht vom Boden aufgenommen —
Und am mind'sten, um es gar
Beim Erstatten sich zum Nutzen,
Hieroglyfisch zuzustutzen.

Rosamunde.

(Heucheln muß ich.) Das ist wahr!

Wenn das Gegentheil ich sagte,
War es nur, um zu ergründen,
Wie die Damen es empfinden,
Ob ich mich mit Recht beklagte
Ueber die Verwegenheit.

Stella.

Ganz gewiß! Er war ein Thor,
Welcher aus dem Blick verlor
Achtsamkeit und Höflichkeit.
Und ein Spruch am Schuh dazu,
Kinder seiner Liebesschmerzen!

Rosamunde.

Ei wie nimmst du dir zu Herzen
Die Beleid'gung für den Schuh!

Stella.

Nun, ich sage, was ich denke.

Rosamunde.

Stella, gut, genug ist's nun! —
Laßt dieß alles jetzt beruhn,
Und da ich mit nichts ablenke
Diesen Schmerz, der mich vernichtet,
Flora, sing ein Lied! —

Flora.

Wie du begehrst,
Heut lernt' ich ein neues erst.

Lukanor

(im Hintergrunde erscheinend; ungesehen).

Wär' es das, was ich gedichtet!

Flora (singt)

Fliegt, Gedanken, fliegt zu ihr,
Sorgt nicht um den bittern Hohn
Send ich euch doch nur von hier
Um den auch schon süßen Lohn,
Daß verhöhnt ihr kehrt zu mir!

Rosamunde.

Kind; von wem ist dieß Gedicht?

Flora.

Von dem Grafen Lukanor.

Rosamunde.

(Himmel!) Hat der Graf zuvor
Schon gedichtet?

Lukanor (hervortretend).

Nein, das nicht!
Doch dieß, Herrin, dieß ist sein.

Rosamunde.

Wie? (o Gott!)

Lukanor.

Ein Lied zu singen
Laß mir mein Gestirn gelingen,
Nie gibts mir ein zweites ein.
Und — hat mir die eine Stunde
Nicht die Seligkeit gewährt,
Fürstin, dir mein Blut zu opfern,
Komm' ich nun, dich anzuflehn . . . .

Rosamunde.

Was?

Lukanor.

Laß eine andre Stunde
Mir zum Tode ausersehn.

Rosamunde.

Welche Stunde Lukanor?

Lukanor.

Eine die dem Ungefähr
Raum nicht gibt, die kommen muß:
Denn ich geh' und suche jetzt
Was den Tod mir gibt, nicht Zweifel
Über todt und nichttodt läßt.
Und daß ich den herbsten suche,
Magst du, meine Herrin, sehn;
Komm ich doch, von dir zu bitten
Die Vergunst, von hier zu gehn.

Rosamunde.

Warum?

Lukanor.

Andre flehn zu kommen,
Daß sie dein sich zeigen werth,
So muß dein unwerth zu bleiben,
Ich wohl flehen: laß mich gehn!
Denn in armer Leute Häusern
Geht doch alles umgekehrt. —
Du, dein Reichstag, oder sonst,
Wer es konnte (jedem steht
Gegen Arme jedes frei),
Habt zwei fremden Herrn gewährt,
Sich an deinem Hof zu zeigen,
Sich zu mühen um dein Herz,
Während jene Wahl geschiehet,
Worin wie dein edles Selbst
Und dein kindlich treuer Sinn
Hat verordnet und begehrt,
Deine Gunst ein andrer gibt,
Weil du nichts gibst als Verschmähn.
Ich, den einzig zur Ergänzung
Einer Zahl nennt das Decret,
Und als Ruhepunct der Wahl
(Denn Erleichterung bewährt's,
Wird der Prüfung Gegenständen
Ein verwerflicher gesellt,)
Herrin! im gerechten Mißtraun,
Daß ich der Erlesne je
Werden könne — Ich entfliehe
Vor dem mir verhängten Weh;
Kleiner scheint das Leid, das wir nicht
Durch des Glückes Brille sehn.
Ich besitze keinen Anspruch
Je dem Throne nah zu stehn,
Wo im schönern Himmelsraume
Eine hold're Sonne glänzt,
Als dein Blut und meinen Degen;
Wie verlangst du, daß ich jetzt

Bleibe, wo die Fürsten kommen,
Deren Stirn der Lorber kränzt,
All' in Pomp und Herrlichkeit,
Soll ich da nicht dunkel stehn,
Als ein Schattenmal der Schönheit
Deines Hofes, wo indeß
Jeder Stein als Sonne schimmert,
Jeder Halm als Blume weht?
Durch den Gegensatz der Nacht
Wird das Licht des Tages hell,
Und, wenn ich der Schatten bin,
Soll ich durch mein dunkles Selbst
Ihnen höhern Glanz ertheilen?
Ach stets tritt der Arme fehl,
Und wo sonst er nichts kann wirken,
Wirkt er nur, daß man ihn schmäht! —
Herrin! wenn du mich vermissest,
(Doch das wirst du nimmer, schmerzt
Auch zuweilen der Verlust
Dessen, was wir erst verschmäht)
O so denke (wehe mir!)
Daß ich einzig mich entfernt,
Nicht dem Schmerz in's Aug' zu schauen,
Denn so muthig auch mein Herz,
Weiß ich doch nicht, ob es gnüge,
Eines Andern dich zu sehn.
Zwar wird mir's zum Trost gereichen —
Nein! ist jeder Trost nicht fern?
O verzeih dieß bange Meiden,
Neid ist nicht galant, denn er
Ist der Sohn verarmter Ältern,
Nein, ich kann, ich will nicht sehn,
Wie das Glück den Preis erringet,
Nimmer das Verdienst: denn selbst
Wer am meisten mag verdienen,
Nach dem Höchsten würdig strebt,
Mein Verdienst erreicht er nimmer,

Der gewürdigt ward zu sehn,
Als Votivbild aufgehangen
Am Altar des Amor selbst,
Für die höchste Liebesgöttin
Meiner Treue Weihgeschenk,
Als ich an des Tempels Basis
Recht zu Füßen ihr gelegt —
Mein beglücktes Ebenbild. (Geht.)

Rosamunde.

Graf! kehrt wieder! hört; vernehmt!
Doch was ruf' ich, ach, wenn ihm
Doch mein Stolz den Sieg verhehlt?

Lukanor (wiederkommend).

Was wollt ihr?

Rosamunde.

Wann geht ihr?

Lukanor.

Gleich.

Rosamunde.

Segn' euch Gott! — (O Liebe! jetzt
Hilf ein Mittel mir ersinnen,
Daß sein Scheiden wird gehemmt.) (Sie geht.)

Lukanor.

Habt ihr darum mich gerufen?

Flora.

Ob ihr gehet Graf, so denkt
Doch von mir, daß ich mich eurer
Stets erinnern werde, wenn
Der Gesang mir Anlaß gibt.

Irene.

Glaubt mir, Graf, und geht nicht weg.

Lukanor.

Warum?

Irene.

Fährt selbst der Geliebte
Nicht zum Besten, wenn er fern,
Denkt, wie Ungeliebte fahren.

Chloris.
Nehmet mein Versprechen: stets
Will von euch zu ihr ich reden.

Lydia.
Nehmt auch meines, Graf.

(Die Damen außer Stella gehen.)

Lukanor.
Mich ehrt
Jede dieser Fraun, doch alle
Bannen nicht den trüben Stern,
Welchen Eine bannen würde.

Stella.
Soll ich mein Gefühl gestehn,
Graf, so geht und gehet nicht.

Lukanor.
O wie könnte das geschehn?

Stella.
Durch Vergessen; wer vergißt,
Wenn er das nur einmal lernt,
Der ist weder fern noch nah.

Lukanor.
Dieser Rath gefällt mir sehr,
Wenn ihr nur zugleich dem Rathe
Auch das Mittel beigesellt.

Stella.
Zweierlei erreicht ihr dann.

Lukanor.
Und das ist?

Stella.
Daß ihr euch rächt
An Gewissen, die euch hassen,
Und belohnt ein stilles Herz,
Das mit Schmerz euch scheiden sieht,

Lukanor.
Kann denn ein Gefühl bestehn
Für den ganz verlaßnen Mann?

Stella.

Davon bin ich nicht belehrt,
Doch ich weiß, daß ihr's erfahret,
Wenn ihr erst vergessen lernt. (Geht.)

Lukanor.

Wie bestechlich in dem Busen
Ist der Eigenliebe Kern!
Niemals klingt's ihr widerwärtig,
Daß ein Herz ihr liebend schlägt.
Länger schon sah ich in Stella —
Doch, mein Geist, warum bestrebst
Du dich etwas auszuforschen,
Was du nicht zu lohnen denkst? —
Abschied hab' ich denn genommen,
Und als eben ich gewähnt,
Hoffnung gebe Rosamunde,
Hat sie nichts mir, nichts gewährt,
Als ein kaltes Segn' euch Gott!

(Pasquin kommt.)

Pasquin.

Kommt er nie mir in den Weg?

Lukanor.

Hier bin ich, Pasquin! was hast du?
Mit Verdruß kommst du daher,
Und ich sah dich heute nicht?

Pasquin.

Ei was hätt' ich denn, wenn er
Gar mir in den Weg nicht kommt?

Lukanor.

Ich bin's nicht gewesen, den
Du gesucht?

Pasquin.

Nein, Herr.

Lukanor.

So sprich,
Wer dir den Verdruß erregt,
Wen du suchest?

Pasquin.

Der Verdruß

Sitzt bei mir und sitzt mir fest,
Bis ich ihn gefunden habe.

Lukanor.

Wen meinst du?

Pasquin.

Nun den Gesell

Jenes Schuhs, den ich erwischte
Und den du mir abgeschwätzt.

Lukanor.

Aberwitz!

Pasquin.

Nicht Aberwitz;

Wenn ich denk', hier liegt der Kerl!
Denn von einer hohen Dame
Muß sich doch von selbst verstehn,
Daß sie nicht auf einem Beine
Wie ein Stützelfuß hinrennt,
Wie die Gassenbuben hupfen, spielen,
Eins, Zwei, Drei! Ich glaube fest,
Sie hat beide sitzen lassen,
Und da ich nichts finde, her
Mit mir und erzähle mir,
Wo der Schuhmord ist geschehen;
Ich durchlief die ganze Waldung
Und fand dennoch nicht den Fleck.

Lukanor.

Schweige, Narr, und höre zu!
Mach das Wenige zurecht,
Was zu Haus zurecht zu machen:
Denn bevor der Tag vergeht,
Muß ich diesen Hof verlassen.

Pasquin.

Herr! was gibt's?

Lukanor.

Was gäb' es denn?

Abschied nahm ich und ich glaubte,
Rosamunde, die gesehn,
Wie ich ihr so treu gedient,
Werd' auflichten meinen Stern,
Werde mich verweilen heißen,
Höre sie, daß ich beschämt
Fliehen will —

Pasquin.

Was sagte sie?

Lukanor.

Segn' euch Gott!

Pasquin.

So schwör' ich denn
Bei zehn Kreuzern, weil just niemals
Mehr ist bei uns eingekehrt,
Beim Brummeisen, und bei allem
Was im Hause schnurrt und fegt,
Beim Pantoffel der Prinzessin!
Sie ist grausam ungerecht.

Lukanor.

Ach, wohl ungerecht und grausam!

(Rosamunde erscheint oben an einem Fenster.)

Rosamunde.

Welch ein Glück, daß ich bisher
Hier im Garten bin geblieben,
Und allein, damit ich jetzt
Meine Probe kann beginnen,
Welche seine Reise hemmt!
Und sei dieß die erste Schlinge,
Die man an den Fuß ihm legt,
Unbewußt woher sie rühre.

Pasquin

Und noch einmal sei's erklärt,
Grausam ungerecht ist sie.
Und —

(Rosamunde wirft eine Kapsel mit einem Juwel herab, welcher Pasquin auf den Kopf fällt.)

Pasquin.

Au weih! hart ist und streng.
Wer mit zwanzigpfünd'gen Kieseln
Zeichen gibt!

Lukanor.

Was war es denn?

Pasquin.

Gott! ein Kieselstein, den jemand
Aus dem Fenster abgeschnellt.
Doch der erste Weiberschuß
Ist das nicht, der Beulen schlägt,
Alle ihre Schüsse zielen
Auf den Kopf.

Lukanor.

Laß deinen Lärm!
Denn der Wurf ist nichts; auch kann es
Sich nicht so gefährlich stehn:
Denn der Wurf ist eine Kapsel
Eines Edelsteins, ja — mehr
Als die Kapsel noch —

Pasquin.

Und was?

Lukanor.

Der Juwel und ein Billet.

Pasquin.

Das war's, was mich todtgeschlagen!

Lukanor.

Das Billet?

Pasquin.

Was auf der Welt
Kann schwerfäll'ger seyn, zumalen
Schreibt es so ein neuer Specht
Von Galan, der, weil die Andern
Lieben, liebt, und wirft Mamsell
Höhnisch Brief und Ring zum Guckguck?

Lukanor.

Ha, beim Himmel, laßt uns sehn! (Liest.)

„Reiset nicht, Graf! sondern schaffet
Euch den Staat, der euch gefällt,
Da, wer jetzt dieß Mittel reichte,
Für das Weit're Sorge trägt;
Doch, damit des Dankes Bürde
Gegen niemand euch beschwert,
Wird die Venus dieses Brunnens
Sagen, das da muß geschehen,
Sucht ihr in dem Myrtenschatten,
Der ihr Marmorbild umhegt
Von jetzt an hinfort die Hand,
Die euch sendet dieß Billet."
Mir gilt Brief und Edelstein!

Pasquin.

Bügelhoch spring' ich, juchhe!

Lukanor.

Wer kann auf der Erde leben,
Der solch Mitleid für mich hegt?

Pasquin.

Was weiß ich? bist du vielleicht
In besondern Schutz gestellt
Aller Fegefeuerseelen?
Denn von dieser Sorte pflegt
Manch solch Kunststück herzukommen;
Und ist das nicht, so bedenk':
Todte Freunde sind die besten.

Lukanor.

Schweige, Tölpel!

Pasquin.

Kann geschehn!
Denn wer nimmt, thut wohl zu schweigen.

Lukanor.

Wohin willst du?

Pasquin.

Der Juwel,
Dieses Freundchen, werd' im Laden
Eines Kaufmann's angelegt,

Damit der uns den Credit
Gibt für eine Staatslivree,
Und wir alsobald beginnen
Hübsch und reinlich auszusehn,
Wann sothane Prinzen kommen.

Lukanor.

Augenblicklich bleibst du, Mensch,
Denn ich werd' ihn nicht benutzen.

Pasquin.

Und warum nicht, gnäd'ger Herr?

Lukanor.

Weil es nichts Ehrlos'res gibt,
Als in solcher Pflicht zu stehn
Gegen Weiber. (Das ist Stella!
Und von mir sei nicht erzählt,
Daß ich, einer Frau zu huld'gen,
Nahm der andern Frau Geschenk.)

Pasquin.

Brauch's denn nicht! Ich brauch's! laß los!

Lukanor.

Laß!

(Indem sie so streiten, kommt Irene.)

Irene.

Herr Graf!

Lukanor.

Was willst du denn?

Irene.

Wohl wißt ihr, wie ich euch immer
Zugethan war.

Lukanor.

O ja, stets.
Auch, was ich dir danke.

Irene.

Wohlan,
Da ich seh', ihr wollet gehen,
Und dem Fernen eine Tröstung
Dieses Bildniß wohl gewährt,

Das ihr seht, von Rosamunden,
Das zufällig mein war — nehmt,
Daß es sei in bessern Händen!

Lukanor.

Tief zu Füßen dir gesenkt
Sieh mich zwiefach hier, als dankbar
Und als höflich, denn es steht
Wohl mir an, auf meinen Knieen
Zu empfangen ihr Portrait.

Irene.

Weilt mit Gott!

Lukanor.

O warte noch!
Wär' ich der Monarch der Welt!
Daß mit allen ihren Reichen
Ich belohnt' ein solch Geschenk!
Aber du mußt mich entschuld'gen,
Und so nimm, nicht um den Werth,
Sondern um mein Dankgefühl,
Den Juwel!

Pasquin.

Was? den Juwel?

Lukanor.

Schweig, Elender!

Irene.

Meine Absicht
War nur euch zu dienen, Herr.
Aber, um nicht grob zu scheinen,
Nehm' ich freundlich den Juwel.
(Nimmt und geht.)

Pasquin.

Weiß Gott, Eins um das Andre
Wirft er von sich, wie ein Mensch,
Der sich nichts draus macht!

Lukanor.

Wohin?

Pasquin.

Hinter ihr —

Lukanor.

Zu welchem Zweck?

Pasquin.

Ein Embargo anzulegen.
Ich hab' eine Aktie.

Lukanor.

Welche Aktie?

Pasquin.

Meine Beule.

Lukanor.

Halte!

Pasquin.

Sagtest du nicht selbst,
Ehrlos sei, von Einer nehmen
Für die Andre?

Lukanor.

Wer denn säh'
Sich beglückt, so hoch beglückt,
Der nicht Dank zu zollen denkt?
Wär' ein jeder Diamant
Auch ein Sonnenstrahl, in dem
Tausend Sonnen sich vereinten, —
Wenn ich eine Sonne säh',
Mehr denn alle Sonnen, dieses
Bildniß, mein, ich gäb' ihn weg.

Pasquin.

Ja, doch besser langt' er an,
Legtest du ihn, guter Herr . . . .

Lukanor.

Wohin?

Pasquin.

In die Sohle eines
Deiner Schuh.

Lukanor.

Schweig, Narr! komm her,
Alles ordne frisch zur Reise!

Pasquin.

Und was sagt darüber ...?

Lukanor.

Wer?

Pasquin.

Die Gans, die den Stein dir gab;

Lukanor.

Sage sie, was ihr gefällt;
Eine Dame, die sich wegwirft
Dem zuvorzukommen, der,
Wie sie weiß, schon Eine liebt,
Ist der Unbill ausgesetzt.

Zweite Abtheilung.

Toskana. Garten.

Rosamunde, Stella, Irene, Chloris, Flora und Lydia (treten auf).

Rosamunde.

Laßt mich Alle! Keine möge
Bei mir bleiben!

Stella.

O verleihe
Deiner tiefen Schwermuth nicht
Mehr Gewalt durch einsam Weilen!

Rosamunde.

Deßhalb eben wünsch' ich dieses;
Weiß ich doch, es ist das Leiden
Eine Schlange, die sich selber
Aufzehrt in den Einsamkeiten.

Stella.

Heute, wo dein Hof erfüllet
Ist von Jubel, Glanz und Feier,
Wo er schwimmt in Freuden, Tänzen,
In Musik und Festlichkeiten,
Weil Astolf und Kasimir
Heut verlangen, in den eignen,
Nicht mehr bildlichen Gestalten,
Um dein Herz sich zu beeifern,
Heute sehen sie dich nicht nur
Trauern, sondern gar zum Kreise
Dieses Gartens dich zurückziehn,
Wo du denkst allein zu weilen?

Rosamunde.

Stella, ja, und wenn ich sagte,
Daß kein Glück mir übrig bleibe,
Als mich stille zu versenken
In die Tiefe meines Leidens,
Nun so laßt mich, laßt mich Alle!

Irene.

Sieh'!

Chloris.

Bedenk'!

Lydia.

Betracht'!

Flora.

Begreife!

Rosamunde.

Was soll ich bedenken, sehen,
Was betrachten und begreifen?
Ein für allemal: ich sage,
Laßt mich!

Irene.

Wundersamer Eifer!

Chloris.

Seltne Trauer!

Lydia.

Tiefer Schmerz!

Flora.

Sonderbare Heftigkeiten!

Stella.

Laß dieß, Gott, nicht daher kommen,
Daß mein Hoffen wär' im Scheiden!

(Die Damen gehen.)

Rosamunde (allein).

Du mein thörichter Gedanke!
Nun, da du der Schmerzen einz'ger
Zeuge bist, daß ich mit dir
Stille mich an ihnen weide,
Laß in dieser Stunde,
Wo mich jene meiden,
Zur Berathung ziehen
Dich und meine Leiden.
Was ist um mich vorgegangen,
Die ich schon in meiner kleinen
Wiege Kielen so als Zungen
Wunderbaren Stoff darreichte!
Denn, wie viel Novellen
Auch die Dichter schreiben,
Immer wird die Wahrheit
Dichtung übersteigen. —
Schweigen will ich von der Kühnheit,
Womit jene Wilden eifern,
Jeder siegen will im Wettkampf
Und nicht sieht, wie er muß scheitern,
Weil zwei solche kämpfen,
Daß von ihnen beiden
Jeder vor dem andern
Muß die Flucht ergreifen.
Davon laß allein mich reden,
Was ihr Unsinn mir bereitet,
Denn die Ursach ist er, daß —
Lukanor — o Zunge, schweige!

Denn du sollst nicht sagen,
Was auch sei dein Leiden,
Daß von mir jemalen
Lukanor mag scheiden —
Um es nicht zu sagen, sagt' ich's! —
Einsam bin ich, o ihr Geister
Der Erinnrung, die ihr oftmals
Mich betrübt, erquickt mich einmal;
Aber glaubet, rete
Ich von meinen Leiden,
Ist's, um sie zu nähren,
Nicht, sie zu erleichtern. —
Lukanor ist mein Verwandter
Und die Regel sollte freilich
Selten, daß das Blut die Liebe
Von der Gluth der Flamme reine:
Aber hier liegt mehr
In den Himmelszeichen,
Zwingen sie mich, ihn zu lieben,
Ihn, mich zu vermeiden.
Wenn mich jemand könnte hören,
Fragte jetzt vielleicht mich einer,
Warum, da es also stehet,
Ich für mich zur Wahl nicht schreite?
Aber ach, wie leicht
Könnt' ich ihn bescheiden!
Meine Freiheit ist
Einem Andern eigen.
Denn daß Frauen meines Standes
Wählen wo ihr Herz hinneiget,
Das ist gut für Bühnenspiele,
Ich kann nur daraus mir eignen,
Auf des Herzens Kosten,
Mir zu bittern Peinen,
Daß die Liebe Sieg'rin
Ueber Tugend bleibe.
Ach, es ist nur zu gewiß,

Ihn trifft nicht die Wahl, und keinem
Wider meines Vaters Willen
Werd' ich meine Hand je reichen;
Und die Wahl des Vaters
Muß ja das nur leiten,
Daß der Eidam mächtig
Sei, ihn zu befreien!
Nimmer dankt mir Lukanor
Höh'res — dank' er mir das Klein're,
Strahlt er in der Andern Augen
Durch mein Spenden stolz und heiter,
Ohne daß er wisse,
Wer den Glanz ihm leihe.
Das ist nicht mehr Wohlthat,
Was um Dank wir leisten.

(Sie nähert sich einem Brunnen, auf welchem die Bildsäule der Venus steht, und legt am Fußgesimse ein vergoldetes Gedenkbuch und eine goldene Kette nieder.)

Da ihn denn mein erstes Blatt
Zu der Venus herbescheidet,
In den Myrten hier zu finden
Briefe, Gaben, Freundeszeichen,
Leg' ich Brief und Kette
Unter diese Zweige,
Ein nur kleines Opfer,
Sollt' er nicht erscheinen,
Bis ich erst erkundet habe,
Ob die List ich weiter treibe,
Ob sie Sicherheit gewährt. —
O du wahre mein Geheimniß,
Amors schöne Mutter!
Hast du doch zum Schweigen
Schon der Gaben beste,
Da du bist von Steine!
(Hinter der Scene Oboen und Jubelrufen.)

Einige.

Kasimir lebe!

Andre.

Leb' Astolf!

Rosamunde.

Was bedeutet dieses Schreien?

Stella (kommt).

Stella.

An den Thoren des Pallastes
Sieht die Fürsten man erscheinen,
Und der Adel und das Volk
Jauchzen ihren Jubel beiden.
Herrin, sieh, du säumst zu lange,
Deinen Gästen zu beweisen,
Wie der Ruf zu wenig sagt,
Wenn er rühmet deine Reize:
Denn ob er dich male,
Singe und beschreibe,
Sagt er nur das Mindste
Deiner Trefflichkeiten.

Rosamunde.

Muß ich thun den schweren Schritt,
Kann ich (weh!) ihm nicht entweichen,
Da, zwar wider meinen Willen,
Sie an meinem Hof erscheinen,
Werd' ich dennoch wissen
Es so klug zu leiten,
Daß selbst der Gewählte
Nie Gemahl mir heiße. (Geht.)

Stella.

Du, Verwirrung meiner Seele,
Die du auch alleine bleibest
Hier mit mir, so laß auch uns
Einmal zur Berathung schreiten!
Ach, wie hart regieren
Uns die Sternenreiche,
Die so stark uns zwingen,

Wo sie sanft uns wiegen!
Neigen muß ich Lukanoren,
Doch ich weiß nicht, welch geheimen
Einfluß mögen auf mich üben
Rosamundens stille Leiden:
Denn so oft sich diese
Meinen Augen zeigen,
Fühl' ich allemal
Einen Argwohn reifen.
Deßhalb, als allein sie blieb,
Hab' ich mich in jene Zweige
Des Jasmins versteckt, zu lauschen;
Und ich sah hierher sie schleichen,
Blind fast vor Erstaunen,
Zu der Venus Haine —
Nun so laß uns schauen,
Was uns da erscheine! —
Aber Leute seh' ich kommen
In den Garten, meine eitle
Neubegier hemm' ihre Schritte;
Komm' ich später, späh' ich weiter.
Himmel! Lukanor
Ist es, der sich zeiget.
Daß ich könnte bergen,
Eifersucht, dein Pein'gen!

(Drinnen Musik und Rufen.)

Einige.

Astolf lebe!

Andre.

Kasimir
Lebe!

Lukanor und Pasquin (kommen).

Lukanor.

Freud'ge Stimmen, schmeichelt
Uns denn allen, laßt sie leben,
Doch fügt bei, daß ich verscheide!
So, wenn Pflanzen lieben,

Sehn wir oft die eine
Welken, daß die andern
Kräftiger gedeihen.

Pasquin.

Wohin willst du, Herr?

Lukanor.

Weiß ich es
Selbst, wohin? Doch halt, verweile!
Denn allein am Bild der Venus
Seh' ich Stella.

Pasquin.

Na, was meinest
Du? soll's die wohl seyn,
Die uns wirft mit Steinen?

Lukanor.

Schweige! — Stella! wie?
Solche Einsamkeiten?
Während den Pallast erfüllen
Jubel, Glanz und Herrlichkeiten,
Weilst du hier allein im Garten?

Stella.

Graf! dieß Staunen muß ich theilen,
Und, da eins das Staunen,
Wird auch für uns beide
Eine Antwort gelten,
Wenn ich richtig meine.
Während ich euch ferne dachte,
Seid ihr hier, was soll das heißen?

Lukanor.

Das, o Stella . . .

Stella.

Was?

Lukanor.

Daß Seelen
Nicht so schnell wie Zungen eilen;
Sagen, daß man gehe,
Das ist wohl ein Leichtes,

Aber schwer das Ueben,
Reizt uns wer zu bleiben.

Stella.

Und so reizt euch wer?

Lukanor.

Ja, du,
Die du mir den Rath ertheiltest,
Hier zu bleiben und zu gehen.
Sieh, so wollt' ich denn nun scheiden,
Um dir zu gehorchen,
Von den Freudigkeiten;
Doch in dir erblick' ich
Freud'ges auch und bleibe.

(Drinnen Pauken und Oboen.)

Stella.

Graf! nur eure Höflichkeit
Lehrt euch diese Schmeicheleien,
Doch ich dank' euch, lebet wohl!
Denn der nahe Lärm bezeiget,
Daß die Fürsten eben
Am Pallast absteigen,
Und die Herzogin
Fragt sonst, wo ich weile.

Lukanor.

Bleibet, und ein einzig Wort
Werde meinem Schmerz zu Theile!

Stella.

Sprecht!

Lukanor.

Wie sagtet ihr, daß mich
Jemand lieb' und jemand meide?

Stella.

Habet ihr vergessen?

Lukanor.

Nein, doch streb' ich eifrig.

Stella.

Sagt' ich nicht, Vergessen

Sei die einz'ge Weise,
Jenes zu erfahren?

Lukanor.

Immer denk' ich nur des Einen,
Und vergesse das Vergessen.

Stella.

Und ich auch; so geht nur weiter,
Bis ihr nicht vergesset, bin
Ich so ganz von Stein im Schweigen,
Wie die Venus dort.
Fraget sie, ertheilet
Eine Antwort sie,
Nun, so ist's die meine. (Geht.)

Lukanor.

„Meine ist die Antwort,
Die sie euch ertheilet?"
O Pasquin, was für ein Räthsel!

Pasquin.

Sagt dir jemand, ich sei Meister
Im Enträthseln? was weiß ich?
(Sieht in die Zweige.)
Doch ob Ja, ob Nein es heiße,
Denk ich hier zu lösen.

Lukanor.

Was willst du da weiter?

Pasquin.

Sehn, ob ein Juwelchen
Sie verbarg im Zweige.

Lukanor.

Sollte sie so thöricht handeln?

Pasquin.

That sie nicht die Fensterstreiche?
Heißt's nicht, daß ein Gänschen ewig
Nichts als eine Gans verbleibe?

Lukanor.

Bilde nicht dir, Narr,
Träume, die so eitel!

Pasquin.

Nun, man träumt ja wohl
Dinge, die noch eitler.
Ihro Gnaden, Donna Venus,
Eine alte Göttin seid ihr,
Und auch alten Göttinnen
Ist wohl das Vermäckeln eigen:
Sagt mir denn, ich bitte,
Ob der grüne Reifrock
Für die Erste Beste
Ein Geschenkchen reiche?
Ach, weiß Gott!

(Zieht Buch und Kette hervor.)

Lukanor.

Was hast du? sprich!

Pasquin

(läßt das Buch sehen und versteckt die Kette).

Nichts.

Lukanor.

Was birgst du da? verweile!

Pasquin.

O es ist ein Taschenbuch,
Worein ich Notizen schreibe.

Lukanor.

Wie? dein Buch so schön gebunden?

Pasquin.

Ei, warum nicht?

Lukanor.

Zeige, zeige!

Pasquin.

Oeffn' es nicht und lies es nicht,
Sieh es ist ja meine Beichte!

(Hängt sich die Kette um, während der Graf liest, und deckt sie mit dem Mantel zu, so oft sich derselbe umsieht.)

Lukanor (lesend).
„Wenn der Rath, nicht wegzugehen,
Graf . . . ." Das wäre deine Beichte?

Pasquin.
Bist denn du nicht meine Sünde?

Lukanor.
„Mein Wohlwollen euch beweiset . . ."

Pasquin.
Bis daher geht's gut.

Lukanor.
„Und traut ihr
Der, die euch mit Schmerz sieht scheiden,
Kommt zu diesem Brunnen . . .'

Pasquin.
Gut!

Lukanor.
„Glaubt, ihr werdet da von meiner
Hand stets etwas finden . . . ."

Pasquin.
Besser!

Lukanor.
„Und so denn als erstes Zeichen,
Da heut Galatag ist,
Diese Kett' an, Namens meiner . . ."

Pasquin.
Schlimm!

Lukanor.
„Bis ich versichert, ob
Sich die Botin brauchbar zeige . . ."
Wo ist denn die Kette?

Pasquin.
Was
Weiß ich? sieh nur zu! das Einz'ge
Was ich fand, ist dieses Buch.

Lukanor.
Habsucht ist es nicht zu heißen,

Amor, sondern Schätzung. — Hier
Ist es nicht.

Pasquin.

So klag nicht weiter.

Lukanor.

Komm und sprich, wo war die Kette?

Pasquin.

Ho, man ist gleich auf den Beinen!

Lukanor

(zieht ihm den Mantel zurück und sieht die Kette).

Narr, was ließest du mich suchen,
Trägst du sie am Hals?

Pasquin.

Gar weislich
Wollt' ich sie vor dir verwahren,
Denn es steht nicht zu bezweifeln,
Du schenkst wie ein Wind sie weg.

Lukanor.

Nein, im Leben nicht! o zeige! —
Undankbare Rosamunde!
Fühlst dich nicht beschämt, beleidigt,
Daß mir, der von deinem Blute,
Eine Andre Mitleid weihe,
Und da nicht? So ist denn Stella
Mir so mild und so geneiget,
Daß sie, nichts von mir verlangend,
Als Vergessen, so mit feinem,
Treuen Sinne meine Noth
Aufzuhelfen sich befleißet
Und mir sparet das Erröthen!

Pasquin.

Das ist so den Stellas eigen;
Bei den Stiergefechten wären
Sie zu brauchen, denn beizeiten
Sprängen sie zur Hülf' herbei.

Lukanor.

Ich bin tief beschämt; ich heiße

Diese Wohlthat zwar willkommen,
Doch, Pasquin, seh' ich mit Leide
Sie so gut.
(Schreibt in das Buch.)

Pasquin.

So geht's mir auch,
Aber für mein Herz erleichtert
Sich das Leid zu sehr.
(Die Kette wägend.)
Wög's recht schwer auf mir, das Leiden! —
Was thust du?

Lukanor.

Was soll ich thun,
Pasquin, als an Stella schreiben?
O daß dieß Gedenkbuch hier
Ein Vergeßbuch möchte heißen,
Daß es sich mit beſſ'rer Antwort
Könnt' in ihren Händen weisen!
(Legt das Buch in die Zweige zurück und hängt sich die Kette um.)
Hang' hier! denn ob ich auch wage
Rosamunden zu beleid'gen,
Muß ich sie doch lassen fühlen,
Daß noch jemand überbleibe,
Der mich schätzt, wo sie mich höhnt.

Pasquin.

Schön! doch sprich, wenn du hineingehst,
Und es sieht dich Rosamunde,
Was wird dann aus dem zur Reise
Dir ertheilten Urlaub werden?

Lukanor.

Der, Pasquin, mag bei ihr bleiben:
Denn ein Urlaub, den man fordert,
Doch nicht wünscht, der bindet keinen,
Wenn er ihm verliehen worden,
Gleich Gehorsam ihm zu leisten.
(Drinnen Musik und Jubel.)

Einige.

Hoch, Astolf!

Andre.

Hoch, Kasimir!

Lukanor.

O wem wird es glaublich scheinen,
Daß dort jene Stimmen,
Hier die Liebeszeichen,
Jene mich ermuntern,
Diese mich beleid'gen? (Ab.)

Pasquin.

Ich will's glauben, doch ich rede
Nicht von der Materie weiter.
Hör' sie, Madam Venus,
Da sie alt sich zeiget,
Schenk' sie! denn so machen's
Solche Sorten Weiber. (Ab.)

Pallast.

(Oboen. Von einer Seite tritt Astolf mit seinem Gefolge auf, von der andern Kasimir mit dem seinigen, durch die Mittelthüre kommen die Damen, zuletzt Rosamunde, vor der sich die Fürsten verbeugen.)

Kasimir.

Dem lächelt die Fortuna . . .

Astolf.

Dem zürnen die Geschicke . . .

Kasimir.

Der heute sieht in dem Pallast der Luna . . .

Astolf.

Der sieht im Sonnenschloß beim ersten Blicke . .

Kasimir.

Des Lebens Licht.

Astolf.

Des Todes finstre Brücke.

Kasimir.

Glückselig denn, ich sage,
Der, ob er stirbt, so süßen
Tod leiden darf, daß er ihn froh wird grüßen,
Und herbe nennen seine Lebenstage!

Astolf.

Ich nochmals den, und tausendmal beklage,
Der, ob er lebt, da lebet,
Wo selbst im Wind kein Glück für ihn verschwebet.

Kasimir.

Da ist kein Tod, wo Liebe noch darf hoffen.

Astolf.

Kein Leben ist, wo Mißtraun wird betroffen.

Kasimir (zu Astolf).

Hoff't ich, daß ich sie verdienen möge,
Schwer wäre mein Vergehen;
Doch hoff' ich, ohne daß mich werth zu sehen,
Ist's Ehrfurcht, die vor ihrer Mild' ich hege.

Astolf (zu Kasimir).

Ich hoffe auf keinem Wege.
Ich hoffe selbst den Tod nicht zu erleiden,
Ich lebe nur vom Drange zu verscheiden.

Kasimir.

Ich ..

Astolf.

Ich . . .

Rosamunde.

Nichts mehr! Ich würd' euch Antwort sagen,
Verstünd' ich nur, was ihr mir vorgetragen.
Ein Vater hoch an Jahren,
Knüpft meine Kindespflicht an sein Gefängniß;
Wie kennt' ich denn in diesem Schmerzverhängniß
Hoffnung, Verdienst, Vergessen und Gefahren,
Die noch nicht sind, nicht werden, und nicht waren?
Ich denke nur der Thränen und der Trauer,
Und eure Red' entfremdet mich mit Schauer. —
Nur einen Trost hat sich mein Leid ersonnen:

Es ende Mars, was Amor hat begonnen!
Der Fürst, von dem die Wahlen
Allein abhängen, liegt in Todesqualen
In einem Thurm gefangen:
So muß denn, wer von ihm den Preis empfangen,
Im Dankgefühle handeln,
Und Amors Sitz in den des Mars verwandeln.
Und so geb' ich, von meinem Stern geleitet,
Mein Jawort dem, der Freiheit ihm bereitet;
Und bis dahin und bis der Punct entschieden,
Gehabt euch wohl und ziehet hin in Frieden!
(Verneigt sich und geht nach der Thür zu, wohin sie die Fürsten begleiten.)

Astolf.

Mög' euch mein Wunsch erfreuen;
Mit eurem Dienst, wie ihr es wollt, zu weihen!
Doch, daß ihr allzumalen
Im Vorspiel seht des Sturmes Wetterstrahlen,
Gebt mir Vergunst, erst ein Turnier zu feiern,
Worin ich mag darthun vor allen Freiern,
Daß nie den Kranz wird tragen,
Wer Hoffnung nährt, statt blindlings zu verzagen.

Rosamunde.

Den Plan würd' ich nicht stören,
Dürft' ich allein auf meinen Willen hören;
Doch des gefangnen Vaters mild Gedenken
Verbeut, Gehör der lauten Lust zu schenken.

Kasimir.

Wenn offne Lustbarkeiten
Hier mit dem Anstand und der Sitte streiten,
Und muß vor Mars Amor den Kampf beginnen,
So lasse mich ein kleines Fest ersinnen,
Wo ich . . .

Rosamunde.

Nein, nein!

(Unterdeß ist Lukanor eingetreten mit der Kette, und Pasquin.)

Lukanor.

Wer da nicht wird zum Thoren,
Wo er das sieht, der ist als Thor geboren!

Pasquin.

So spare die Beschwerden;
Was du schon bist, das brauchst du nicht zu werden.
(Rosamunde, von Lukanors Anblick betroffen, kommt zurück)

Rosamunde (für sich).

Der Anblick Lukanors, muß ich gestehen,
Hat mich bewegt; doch freut es mich, zu sehen,
Geholfen hat das Mittel der Bedrängniß,
Mit meiner Kette kehrt er zum Gefängniß.
(Sie läßt ihren Fächer fallen und wendet sich zu den Damen.)
Holla?

Alle.

Herrin?

Rosamunde.

Da fiel mein Fächer eben.
(Die Fürsten stürzen herzu.)

Astolf.

Ich muß ihn haben!

Kasimir.

Ich muß ihn erheben!

Lukanor.

Wer hat ihn von euch beiden? Schnell laßt sehen,
Wer gibt ihn mir?

Rosamunde.

Wie soll ich das verstehen?

Die Fürsten.

Euch geben?

Lukanor.

Mir!

Rosamunde.

Astolfo! Kasimir!
Graf Lukanor!

Die Fürsten.

Graf Lukanor das hier?

Rosamunde.

Vergesset nicht die Achtung, die ihr schuldet!

Die Fürsten.

O Herrin!

Lukanor.

Herrin, duldet . . .

Rosamunde.

Laßt los! laßt los! nie dürft ihr euch zuwenden,
Was mir gehört, noch bleibt in meinen Händen,
Was so in eure Hände mußte fallen. —
Nimm, Chloris! zeige Allen,
Daß Keinem dieß, auch mir nicht zugehöre!
Nimm's hin, wo ich nie wieder davon höre!

(Chloris nimmt den Fächer.)

Kasimir.

Hat mein Nichtachten . .

Astolf.

Hat mein kühner Wille . .

Lukanor.

Hat mein Ereifern . . .

Rosamunde.

Stille! —
Ihr beiden Herrn, vertreibet
Die Zeit wo anders, und auch ihr, Graf, bleibet,
Und merkt euch alle drei, daß man im Streite
Hier nichts erreicht, daß Wahl die Liebe leite,
Und wer da recht den Wählenden erwägte,
Gedenkt der Pflicht, die er ihm auferlegte. (Geht.)

Irene (leise).

Wie scheinen dir die beiden Freiersleute?

Stella.

Der erst' ein Geck und ein Prahlhans der zweite.

(Sie gehen.)

Astolf (zu Chloris).
Wollt mir dieß Kleinod, schöne Dame, schenken,
Um jeden Preis, den ihr euch mögt erdenken!

Chloris.
Es ist nicht mein; mitnichten!

Astolf.
Umsonst strebt meine Furcht sich aufzurichten.
(Geht.)

Kasimir.
Wohl mir, wollt ihr dieß Kleinod mir gewähren!

Chloris.
Vergebet mir, ich darf's euch nicht verehren.

Kasimir.
Wie eitel ist das Streben,
Will sich zum Glück ein Unbeglückter heben!
(Geht.)

Lukanor.
Kann man dieß Pfand zwei Glücklichen versagen,
Wie darf ich Ärmster noch zu bitten wagen!

Chloris.
O nein! wenn ich's den Andern nicht gegeben,
So war's . . .

Lukanor.
Warum?

Chloris.
Um dir es aufzuheben.
Nimm! wollte Gott, daß wir im Stand uns fänden,
Dir so die Hand der Herrin auch zu spenden!
(Gibt ihm den Fächer.)

Lukanor.
O habe Dank! ich muß das Glück erkennen,
Mein ihrer Hand bestrittnen Schmuck zu nennen;
Was wäre sonst was ich zu hoffen hätte?

Pasquin.
Sankt Anton, mach' ihn blind!

Lukanor.

Wenn diese Kette . . .

Pasquin.

Nun mach' ihn nicht mehr blind!

Lukanor.

. . . Die ganze Sonne
In sich verschlösse, sähe sie mit Wonne
Sich hier zu deinen Füßen.
Chloris, vergib! und nimm sie hin als süßen
Und reinen Dankes Gabe;
Was ich zu geben habe,
Es ist kein Lohn, es ist nur guter Wille.

Chloris.

Ich will nicht grob seyn . . .

(Nimmt die Kette.)

Lukanor.

Lebe wohl und — stille!

(Chloris geht.)

Pasquin.

So sprach die Andre just; um nichts geringer
Als Doctorinnen sind die Mädchenfinger.

Lukanor.

Nun, mein Pasquin? wünsch'st du mir Glück?

Pasquin.

Genieß' es
Denn ohne Kett' und lange Jahr' ersprieß' es!
Ja, meiner Seel', ich fühlte Angst und Bangen,
Als ich dich sah mit jenem Schmuck behangen,
Denn allzuschwer ist Gold für deinen Magen,
Und sicherlich, du könnt'st es nicht vertragen.
O welch ein Glück, da bist du ohne Kette!
Wenn sie dein Leib ein Stündchen an sich hätte,
Du müßtest platzen.

Lukanor.

Deine Albernheiten,
Pasquin, sind weit von meinen Seligkeiten.

Pasquin.

Was Seligkeit? dort sieh das Weibsen weinen,
Die arme Venus, die so zart in deinen
Verliebten Läufen schnelle
Dein Weh abführt mit ihrer Wasserquelle!

Lukanor.

Was kann mich mehr beglücken,
Mich stolzer, sichrer heben und entzücken,
Als daß ich nun die Gabe
In meinen Händen habe,
Die jene Zwei bestritten?
Nun denn, da Glück dem Leid ist nachgeschritten,
So sollen sie es sehen
Und in dem Neid vergehen,
Den sie so oft mir gaben!
O wenn der Himmel will Erbarmen haben,
Wie kettet er uns dann in Lieb' und Treue!

Pasquin.

Prost! wie entkettet er uns dann auf's neue

(Sie gehen.)

Garten.

Rosamunde (allein).

Einmal noch hab' ich befohlen,
Mich in deinem grünen Saale,
Stiller Garten, nicht zu stören,
Mich dem Schmerz zu überlassen,
Ob ich gleich nicht Schmerz empfinde,
Sondern inniges Behagen,
Daß so glücklich meine Liebe
Zu dem Ziel der List gelangte.
So hat meine Hülfeleistung
Lukanor zurückgehalten,
Ohne daß den Quell er kenne,
Und er muß nun dem Wettkampfe

Bieten seine freie Stirn.
Und da ich Gewißheit habe
Durch die Kette, die er trug,
Daß mir gar nicht mehr zu bangen
Braucht um ein Geheimniß, welches
Unter Marmor liegt begraben,
Will ich meine List verfolgen
Und von höherem Gehalte
Hier Juwele niederlegen,
Da den ersten ich nur sandte
Als verlorenen Spion,
Zu erforschen unser Schlachtfeld.
Freilich gäb' es wohl Gemurmel,
Sollte je man dieß erfahren,
Doch da niemand die Kleinodien
Als mein Eigenthum noch kannte,
Wird nicht er, noch sonst wer stutzen;
Davor wird mich das bewahren,
Daß mein Vater diese Pfänder
Einstmals im geheimen Fache
Eines Pultes eingeschlossen,
Dessen Schlüssel meine Amme,
Als am Tod sie lag, mir gab.
Doch wozu dieß müß'ge Schwatzen?
Kehren wir zu unsrer Sorge,
Sehn, ob Hoffnung und Verlangen
Seine Fantasie beflügeln!

(Zieht das Buch hervor.)

Sicher hat sein Geist geahndet,
Als er mein Gedenkbuch sah,
Seine Antwort zu empfangen
Hab' ich's mit hierher gelegt —
Ja, er hat den Zweck errathen,
Siehe, denn er hat geschrieben
Hier an meiner Zeilen Rande! (Liest abwechselnd.)
„Ob im Lieben und Vergessen
Ich ein Thor, o Herrin, bin . . .“

In den ersten Worten hier
Läßt er zwei Gefühle ahnden:
Klar bekennt er, wie er Eine
Liebe und vergißt die Andre.
„Blieb mir doch noch so viel Sinn,
Eure Liebe zu ermessen . . .“
Daß er glaubt recht gut zu wissen,
Wem er schreibt, liegt hier zu Tage.
Wie wenn er für alle meine
Güte einer Andern dankte?
„Doch dem, der ein Herz liebt, dessen . . .“
Oder gäbe mir den Abschied?
„Gegenlieb' er nie gefunden,
Sei kein zweites Herz verbunden.“
Etwas tröstet's mich, zu sehen,
Daß er die Vermeinte abwehrt.
„Drum nehm' ich die Gabe hier,
Und will bald . . .“ Hilf mir, Gott Amor!
Jetzt mißtraut mein Herz, er läßt
Eine Andre Hoffnung athmen!
Schöpf' ich Odem selbst und lese
Alles im Zusammenhange!
„Ob im Lieben und Vergessen
Ich ein Thor, o Herrin, bin,
Blieb mir doch noch so viel Sinn,
Eure Liebe zu ermessen.
Doch dem, der ein Herz liebt, dessen
Gegenlieb' er nie gefunden,
Sei kein zweites Herz verbunden.
Drum nehm ich die Gabe hier,
Und will bald zum Dank dafür
Ganz vergessen, Rosamunden.“
Fing er an mich zu vergessen?
O! wer glaubte wohl, wer dachte,
Daß ich in des Feindes Hände
Legen würde meine Waffen!
Eine Andre, glaubt er, hilft ihm?

Wehe mir! wer ist die Dame,
Womit er sich so versteht,
Die er gleich so gut erkannte?
Weh ihr, der man an der Stirn liest
Die gewagten Liebesgaben!
Nein, weh mir! denn wie kann ich
Sie zu wagen unterlassen,
Wenn die Lieb' auf einer Seite,
Ehre wieder auf der andern,
Dort mich zwingt, sie zu gewähren,
Hier, verschwiegen sie zu halten?
Was, o Himmel! ich nicht gäbe,
Wen er meinet, zu erfahren!
Doch mir däucht, es kann nichts besser
Sie enthüllen und verrathen,
Als wenn ich, was ich begonnen,
Weiter führe; wir erlangen
Dann doch einmal ohne Zweifel,
Eben wenn man gar nichts ahndet,
Merkmale, die uns belehren.
So, in ganz verschiedner Maße,
Was die Freundlichkeit begann,
Das vollende nun die Rache!
(Legt eine Kapsel unter die Zweige.)
O ich wollte, kein Geschenk,
Gift trüg' ich in dieser Kapsel!
(Schreibt in das Buch.)
Und die Zeilen, die ich schreibe,
Sollen nur von ihm erhalten,
Daß er sage, wen er meine,
Welcher Hand die Gab' er danke.
O daß die Verstellung hülfe,
Güt'ger Himmel! zu erfahren,
Wer sie sei, die in mir reget
Dieses Zürnen: dieses Rasen,
Dieses Gift und dieses Feuer,
Dieses Grollen, dieses Hassen

Diesen Wahnsinn, diese Wuth,
Diesen . . .

Lukanor und Pasquin (treten auf).

Lukanor.

Ihr, in lauten Klagen,
Herrin, hier allein und zürnend?
Was ist dieses?

Rosamunde.

Nichts! (Geht.)

Pasquin.

„Begraben
Liegt der Hund, wo wir ihn haben,"
Hätte sie noch sagen sollen.

Lukanor.

Welchen neuen, wunderbaren
Schmerz hat sie?

Pasquin.

Mich wundert's nicht
Bei sothanen Bräutigamen.

Lukanor.

Wie so das?

Pasquin.

Sie sieht, es ist
Der Astolf nichts als Geprahle,
Kasimir nichts als Gespiegel,
Und du — nichts als Schwadronaden.

Lukanor.

Was sind Schwadronaden?

Pasquin.

Solche
Superfeine Redensarten
Der verliebten Nachbarssöhne,
Vollen Herzens, leerer Taschen:
Liebste! Schönste! Göttin! Taube!
Bis die wohlgenährte Dame
Ohr und Herz und Beutel öffnet,
Um den Fant zu unterhalten.

Lukanor.

Schweig'! ich sehe Stella kommen.

Pasquin.

Birg dich unter diesem Äste;
Sie sucht wohl das Nest und legt nicht,
Wenn du sie in Schrecken jagest.

Lukanor.

Deßhalb nicht will ich mich bergen.
Aber sehn und sprechen mag ich
Jetzt sie nicht. Wenn sie von ihrer
Güte spricht, was sollt' ich sagen?
Sollt' ich klagen meinen Kummer?
(Sie ziehen sich zurück; Stella kommt.)

Stella.

Einsam kam zum zweiten Male
Zu dem Garten Rosamunde,
Und zum zweiten Male sahen
Lauschend meine Sorgen sie
Unter dieser Myrte Schatten
Etwas suchen; säume nicht,
Neubegierig Mißtraun! lasse
Uns sogleich erforschen, was
Jenes Dunkel uns verwahre!

Pasquin.

Siehst du? hatt' ich Recht? sie läuft hin!

Stella.

Ha! ein Buch und eine Kapsel!

Pasquin.

Jetzt nimmt sie das Buch!

Lukanor.

Und täuschet
Mich mein Auge nicht, die andre
Hand hält eine Kapsel wieder.

Pasquin.

Potztausend ja, da haben
Wir ein zweites goldnes Ei!

Stella.

Erst laßt uns das Buch betrachten!

Lukanor.

Jetzt liest sie, was ich geschrieben.

Stella.

Da steht auf dem ersten Blatte:
»Wenn der Rath, nicht wegzugehen,
Graf...“ Sie redet zu dem Grafen.
»Mein Wohlwollen euch beweiset“ —
Nicht umsonst hat mir mein ahnend
Herz hier Eifersucht geweissagt.
Ach! wann hätte ein Erwarten,
Das uns quält, uns je getäuscht?
Und ein Unsinn; der uns martert?
Aber weiter nun: »Und glaubt ihr...“
Welches Leid! welch' bittre Qualen!
»Der, die euch mit Schmerz sieht scheiden...“

Pasquin.

Herr!

Lukanor.

Was willst du?

Pasquin.

Aufgepaßt jetzt!
Rosamunde kommt zurück.

Lukanor.

Trifft die Fürsten ihre Dame
Heimlich mit den Sachen, sind wir,
Sie und ich verloren. Lassen
Wir uns blicken! Stella.

Stella.

Was,
Grausamer, ist dein Verlangen?

Lukanor.

Laß das liegen!

Stella.

Wohl! ich brauche
Nun ja nichts mehr zu erfahren.

Weiß ich jetzt doch alles schon,
Weiß, Verräther, wohin alle
Jene Liebesproben zielen!

Pasquin (leise).

Nun da weiß sie, daß du Andern
Immer ihre Steine gibst.

Lukanor (eben so).

Ja, denn zürnend meinem Anblick,
Sagt sie, daß sie wisse, wohin
Das Geschenk von ihr gelangte! —
Stella, zwar erkenn' ich mich
Schuldner solcher hohen Gaben —

Stella.

Wiederhol' sie nicht! ich weiß
Alles, was hier vorgegangen.

Lukanor.

Aber ich kann nicht genügen
Deiner Klage: denn mir mangelt
Mehr die Zeit noch als die Worte,
Denn ich sehe durch den Garten
Rosamunden kommen, sehe
Sie schon nah von hier. Beachte,
Ob es gut sei, daß sie dich
Mit dem Buch und mit der Kapsel
In den Händen finde.

Stella.

Nein,
Sicher nicht; nimm, nimm! bewahr' es,
Dein ist's; mir genügt die Lehre,
Die ich nun empfangen habe;
Dieß verdien', und mehr, wer liebt
Den Geliebten einer Andern. (Geht.)

Lukanor.

Sachte, daß sie dich nicht höre!
Still, sie sah dich nicht!

Pasquin.

O lasse

Sie nur gackern, denn sie legt!

Rosamunde (tritt auf).

Rosamunde.

O ihr herben Herzensqualen!
Kann die Eifersucht nie ruhen,
Kann die Marter nimmer rasten!

Lukanor.

In den Weg will ich ihr treten.
Während Stella flüchtet.

Rosamunde.

Bangend

Ging ich vorher fort von hier,
Meine eifersücht'gen Qualen
Möchten mich ihm ganz enthüllen,
Nun fühl' ich vom innern Drange
Mich zurückgetrieben, welcher
Zürnt dem Hehlen. Mag man sagen,
Das Gesetz der Klugheit müsse
Schweigen in der Liebe rathen,
Ein Gesetz, das Eifersucht
Schweigen hieße, wäre Wahnwitz. —
Graf! seid ihr noch immer hier?

Lukanor.

Wann bin ich nicht eine Statue,
Diesen Gärten zugesellt,
Ohne Seele, Leben, Athem?

Rosamunde.

Wohl kein Wunder, denn so schöne
Statuen gibt's in diesem Garten,
Daß man sich wohl gern in Liebe
Zum geliebten Gegenstande
Wandelte, zum Marmorbilde,
Ja auch nur zu dessen Schatten.

Lukanor.

Das kann ich fürwahr nicht läugnen.

Denn ich lieb' ein also hartes
Bild, das weder sieht, noch hört,
Sinn nicht hat, Gefühl noch Sprache,
So daß mir auch Sinn, Wort, Geist,
Nur nicht die Verehrung mangelt.

Rosamunde.

Dächt' ich doch, der, die ihr liebt,
Fehlte nichts von diesem allen;
Wie ich weiß, spricht, denkt und fühlt sie.

Pasquin.

In den Reden gibt's Emphase;
Mach' ich ja mich aus dem Staube,
Sonst komm' ich noch gar zum Tanze. (Ab.)

Lukanor (für sich).

Wie, wenn sie um etwas wüßte!

Rosamunde (eben so).

Sorge, wie du weit dich wagest!

Lukanor.

(Arglos muß ich mich geberden!)
Frommt es mir, wenn sie für andre
Sprache und Empfindung hat,
Doch mir stets als Undankbare,
Nie als Güt'ge sich beweiset,
Mir nie fühlt, mir stets erstarret?

Rosamunde.

Ach, mehr sagte sie, als sie sollte.

Lukanor.

Vielleicht trügt der Schein: denn, wahrlich,
Ach, es gibt so viel . . .

Rosamunde.

Was gibt es?

Lukanor.

Ach viel eitele Gedanken,
Ach, viel trügerische Tücken,
Viel fantast'sche Traumgestalten,
Und viel falsche Hirngespinste,
Viel von Trug geformte Schatten,

Viele lügenhafte Bilder,
Und am Ende all der Plagen . . .

Gesang (hinter der Scene).

Wahrheit, ach daß du doch immer
In der Lieb' ein Unglück warest!

Rosamunde.

Stille! was sind das für Sänger,
Die ich hör' in meinem Garten?

Stella (kommt).

Stella.

Da den Fürsten du erlaubtest
Hier im Garten zu lustwandeln,
So hat Kasimir, nicht wissend,
Daß du selbst darinnen warest,
Dort in jener Gallerie
Zum Genuß des frischen Abends
Sich gelagert und mit Liedern
Muß sein Sängerchor ihn laben;
Darum ziehe dich zurücke,
Daß sie dich nicht hier gewahren.

Rosamunde.

Laß nicht merken, daß ich hier
Sie belausche, und bewache
Du den Paß, und kämen sie,
Laß sie anderwärts hinwandeln.

Stella (für sich).

Weh' mir, daß ich nicht vermochte
Ihr Gespräch zu stören! (Geht.)

Rosamunde.

Lasset
Mich noch sagen, Lukanor,
Gibt's auch die von euch genannten
Sachen alle, gibt's, ich weiß es,
Doch viel ganz verschiedenart'ge.

Lukanor.

Und was wüßtet ihr?

Rosamunde.

Es gibt
Jemand, der sich liebend anstellt,
Der bald geht, bald wiederkehret,
Der bald scheidet und bald nahet,
Der bald lebt, bald wieder stirbt,
Bald erstarrt und bald entflammet,
Dessen ganze Liebesproben
Lug sind und der so wohl manche,
Die das nicht sind, bitter kränket,
Daß das Herz sie muß vergraben —

Gesang (wie oben).

Das beweist sich wohl an mir,
Dem man Lüge gibt für Wahres.

Lukanor.

Herrin, sollten diese Stimmen
Deinen Worten als Orakel
Sich verkünden, und empfändest
Du das Mißtraun, würd' ich sagen . . .

Rosamunde.

Welche Antwort sagtest du?

Lukanor.

Daß, obwohl du dich, Tyrannin,
Noch so sehr des Zorns befleißest,
Du den Grund, der über alle
Gründe geht, nicht kannst vertilgen.

Rosamunde.

Welchen?

Lukanor.

Den, der mich zum Grabe
Senkt.

Rosamunde.

Wie so?

Lukanor.

Vor Eifersucht,
Daß an deinem Hof . . .

Rosamunde.

O lasse,

Laß! nimm das zum Beistand nicht!

Lukanor

Nimm auch du nicht zum Beistande . . .

Rosamunde.

Kannst du läugnen, falscher Mann . . .

Lukanor.

Kannst du läugnen, Undankbare . . .

Gesang (wie oben).

Wem das Herz nicht aufgethan,
Mag umsonst am Thore harren.

Astolf (von fern).

Nimm, daß er sich nach erschwinge,
Diesem Falken seine Kappe!

Rosamunde.

Was sind das für neue Töne,
Nie gehört in unserm Lande?

Stella (kommt).

Stella.

Astolf, welcher im Gefolge
Mit sich führt den Dienst der Jagden,
Wie im Reußenlande üblich
Und im nahen Skandinavien
Gibt den Jägern das Gebot,
Einen Reiher zu erhaschen,
Der zur Sonne fleugt empor,
Und sie bringen zahme Falken
In das Lustgebüsch am Saume
Dieses Gartens, wo sie jagen.

Rosamunde.

Das nimmt mich nicht Wunder, nur, daß
Immer du kommst mit der Nachricht.

Stella.

Ich bewache deine Hoheit.

Rosamunde.

Wann magst du mich nicht bewachen!

Kasimir (kommt.)

Kasimir.

Weiter mit dem Klang und Liede,
Daß zur Schönsten es gelange!

Astolf (kommt).

Astolf.

Schnelle folgt des Vogels Fluge,
Daß die Fürstin ihn gewahre!

Rosamunde.

Hier — Astolf und Kasimir?

Beide.

Herrin! könnt' es euch mißfallen . . .

Kasimir.

Mit Vergünst'gung kam ich her
Zu dem duftdurchhauchten Garten,
Der sabäischen Arome
Seltnes, wunderbares Abbild,
Und weil ich darin allein
Mich zu finden, stand im Wahne,
Hieß ich meine Sänger hier
Weiter singen nach dem Tacte
Seiner Vögel, seiner Bronnen,
Luft'ger, silberner Guitarren,
Die zum Orgelspiel der Blätter
Stimmen mit dem sanften Klange,
Hier zu Fugen, dort zu Pausen
Hold vereint, im bunten Prangen
Goldner Griff' und Ambraschleifen
Und der Saiten von Krystalle.
Nimmer wähnt' ich, eure Hoheit
Zeige sich mir hier so nahe;
Und so bin ich hergekommen.

Astolf.

Ich, mit ganz verschiednem Drange
Als ich sah der Sonne eine
Kleine Flügelwolke nahen,
Die zur Königin der Auen

Sich mit Stolz zu krönen dachte,
Als von ihrer Fitt'ge Schwungkraft
Ich sie hoch sah aufgeblasen,
Als was Höh'res denn die Sonne
Sah mein brünstiges Verlangen,
Wollt' es in den Staub die Eitle
Dort demüth'gen durch den Falken,
Daß sich außer meiner Hoffnung
Nichts zum Glanz der Sonne wage.
Und wie so dem Fluge folgend
Weiter eilen allzusammen
Hier die Füße, die nicht sehen,
Dort die Blicke, die nicht wandeln,
Durft' ich unbewußt, o Herrin,
Wo du weilest, hingelangen.

Rosamunde.

Beiderlei Entschuld'gung gelte
Dieses Mal: allein beachtet,
Daß sie niemals wieder frommen.

Kasimir.

Wenn du zürnst . . .

Astolf.

Wenn du mich tadelst . . .

Kasimir.

Brech' ich heut die Saitenspiele . . .

Astolf.

Send' ich heut noch weit die Jagden . . .

Kasimir.

Keiner mehr in seinem Leben
Uebe sich im holden Sange!

Astolf.

Keiner fange mehr den Reiher!
Fliegen lasset alle Falken!
Da der Wind ihr Vaterland,
Gebet sie dem Vaterlande!

Pasquin.

Zwei vortreffliche Gelübde!

Der entsagt dem Ohrenzwange
Des Geheuls, und der den Kleppern,
Die zu Tod den Jäger traben.

Stimmen (hinter der Scene).

All' ihm nach!

Rosamunde.

Was gibt es hier?

Roberto (tritt auf).

Roberto.

Laß mich dir zu Füßen fallen!

Rosamunde.

O Roberto, sei willkommen!
Was bringst du für Kunde? sage!

Roberto.

Dieses Schreiben meines Herzogs.

Rosamunde.

Gib und nimm als Lohn mein ganzes
Herz! wie ist mein Vater?

Roberto.

Wie
Sollt' er seyn? Bleich sind die Haare
Und sein Herz ist schwer von Leide,
Herbem Schmerz und tiefem Bangen.

Rosamunde.

Sprachst du ihn?

Roberto.

Fürstin, nein!
So viel ward mir nicht gestattet,
Kaum daß ich ihn sehen durfte.

Rosamunde (den Brief betrachtend).

Was kann mich so feige machen,
Daß ich nicht die Siegel breche,
Die verschlossen und gefangen
Meine Thränen in den Augen
Und das Wort im Munde halten?

Flora.

Robert, sei willkommen!

Roberto.

Flora,

Sei gegrüßt!

Flora.

Wir sprechen nachher.

Roberto.

Wohl verdienen das die Sorgen,
So ich hab' um dich getragen.

Rosamunde.

Prinz von Ungarn, hoher Fürst,
Prinz von Rußland, Unbesiegter,
Deren Beider Ruhm und Tugend
Alle Zeiten überschwinge!
Edelmüth'ger Lukanor,
Stolz und Zier des alten Lichtes,
Welches in der reinen Quelle
Unsers gleichen Blutes schimmert!
Heldenmüth'ger Hof Toscana's!
Freunde! Vettern! treue Ritter!
Alle hört mich, Alle seid
Zeugen meines Worts und Willens! (Für sich.)
Grausamer, was du mir thatest!
Während du Vergessen sinnest,
Sinn' ich meine Hand zu weigern,
Die, weil du sie nie besitzest,
Dein nicht sei noch eines Andern!
Hilf, o Liebe, mir zum Ziele! (Laut.)
Mein geliebter Vater — zwar
Wißt ihr's wohl, doch sag' ich's wieder —
Liegt, weil ihn sein frommer Eifer
Nach Jerusalem hieß ziehen,
Eines lebend Eingescharrten
Kaum lebendiges Gerippe,
Mehr ein Sclav als ein Gefangner,
Des Beherrschers von Egypten.
Ich, die mich vermählen sollte,

Mußte nach der Tochter Pflichten,
Erst des Vaters Rath vernehmen,
Um mein Urtheil zu bestimmen,
Und ich bat ihn, sein Bedenken
Schriftlich mir anherzuschicken;
Daß nach seinem weisen Geiste
Mein unweiser Sinn sich richte.
Hier dieß Blatt bringt seine Antwort;
Und damit ihr seht, daß nimmer
Ziererei war meine Ehrfurcht,
Noch mein Entschluß vorgespiegelt,
So empfang' ich's erst in Demuth,
Tiefgebeugt vor aller Blicken;
(küßt das Schreiben sich ehrfürchtig verneigend.)
Dann ergeb' ich Herz und Freiheit
Feierlich in seinen Willen.
Welcher hier genannt wird seyn,
Der wird mein Gemahl und willig
Werdet ihr ihm Huld'gung leisten
Und dieß Reich ihm überliefern.
Aber eh' sich wird erklären,
Wer da sei der Auserkieste,
Muß ich öffentlich zuvor
Der Berathung Grund entsiegeln,
Denn ihr sehet ein, wo solche
Würd'ge Männer sind, wie diese,
Lief das Wählen nie Gefahr,
Wenn mich sonst kein Zweck bestimmte.
Der Beweggrund, welcher mich
Ihm zu schreiben hat verpflichtet,
Ist und war, sag' ich die Wahrheit,
Sicher nicht die Furcht zu irren,
Nur der Wunsch, zugleich das nächste
Beste Mittel auszufinden,
Das die Freiheit ihm verschaffte,
Denn ich schloß in meinem Innern
Folgendes, wofür ich nur

Weiteres Gehör erbitte.
Alles was ein schwacher Greis,
Der gebeugt im Staube lieget;
Arm, gefangen und bedrückt,
Aus des Kerkers dunkeln Tiefen
Geben kann, ist Thron und Tochter;
Wer wird nun sich so erniedern,
Um mit einem einz'gen Undank
Zwei Wohlthaten zu erwiedern?
Darum, eh' daß Blatt ich öffne,
Werd' euch Dreien die Bedingniß
Der Eröffnung angekündigt,
Oder so, und unentsiegelt,
Wie es kam, werf' ich's in's Meer,
Wo in seinen tiefsten Tiefen,
Dem Vergessen hingegeben,
Wahl und Klage möge liegen,
Bis vom Einen wie vom Andern
Ewig alle Spur entschwindet!
Die Bedingung lautet so:
Hat der Fürst die Wahl entschieden,
Soll sich der erkorne Eidam
Heilig seinerseits verpflichten,
Ihm für sein Geschenk zu lohnen:
Denn es ist weit höh're Zierde,
Wird der Mann durch Pflicht zum Guten,
Statt durch Leidenschaft getrieben.
Ist auch meine Hand schon sein,
Ist es doch noch nicht mein Wille,
Wenn er dankbar nicht bewähret,
Daß er sie zu ehren wisse
Und, dem er sie dankt, zu zahlen:
Denn bei mir kann einer nimmer
(Ob sein unbesiegtes Blut
Auch erlesen ward vom Himmel,
Mit mehr Lorbern sich zu schmücken,
Als die Sonne je beschienen)

Weder Fürst noch Liebster seyn,
Treu nicht noch unüberwindlich,
Nicht erhaben, groß und edel,
Wenn kein dankbar Herz ihn zieret.
So denn eh' sich ihm die Herrschaft
Meines Brautgemachs erschließe,
Muß er, während seine Hoffnung
Mit dem Trost des sichern Zieles,
Den Besitz zuvor ergreifen
Der egyptischen Gefilde,
Daß man nimmer von ihm sage,
Noch von mir, wir seyen Hymens
Opfer erst geworden, ehe
Wir uns Pallas darzubringen
Wagten, damals als wir beide
Wohl den Schrecknissen des Krieges
Hätten Raum gewähren sollen
Vor der Süßigkeit der Liebe.
Sehet nun, ob ich mit dem Ausspruch:
Wen er sich zum Sohn erkieset,
Soll, eh' ich die Hand ihm reiche,
Die bis dann ich ihm entziehe,
Des Wohlthäters Ketten lösen,
Wie es einem Helden ziemet —
Seht, ob ich dieß Blatt soll öffnen,
Ob dem Meer, dem Wind, zerrissen,
Je Atomen seine Worte
Überliefern! Eitles Sinnen!
Gibt es dennoch Wind und Welle,
Wo ich klage mein Geschicke,
Wo ich meinen Schmerz verkünde?
Sind's, in dieses Irrsals Tiefen,
Nicht die Fluthen meiner Augen,
Nicht der Seufzer stürmisch Ringen?

Astolf.

Halt, verweile, sieh, weil mehr
Mich dein Weinen hat ergriffen

Als die Ursach deines Weinens,
Füg' ich mich in beide Dinge;
Ja! sollt' ich der Sel'ge seyn,
Schwör' ich es für nun und immer,
Dankbar nach Gebühr verehrend
Federico's Gunst und Liebe,
Daß mich die arab'schen Strande
Sollen schließen sehn des Niles
Sieben Schlünde, wo die Seele
In's jon'sche Meer ergießet
Das krystallne Ungeheuer,
Füllend seine Glasgefilde
Mit bewegten Mastenfelsen,
Deren hochgethürmte Zinnen
Feurige Vulcan' im Wasser
Weithin leuchten, bald getrieben
Von des Ruders Schlag, bald stürmend
In der Eigenmacht des Windes,
Eh' ich deine Hand berühre!
Denn, ob auch willkürlich diese
Neue Satzung beigefüget,
Dem, der liebt ergeb'nen Sinnes,
Ist die Willkür seiner Dame
Eine nothgedrungne Willkür.

Kasimir.

Ich gelobe dir dasselbe,
Nein! wenn er mich hat erkieset
Sterbe nicht gefesselt, welcher,
Fesselnd, mir das Leben fristet.
O dann soll'n Egyptens Fluren,
Welche nach Elysiums Bilde
Zum Entzücken in sich fassen,
Als menschliche Paradiese,
Hängegärten auf den Höhen,
Hybla's Wonnen in den Tiefen,
Schauen meine Hungarrosse,
Weidend ihres Reichs Bezirke

Bei des Winters starrem Eise,
Wie bei Sommers glüher Hitze!

Rosamunde.

Lukanor, was saget ihr?
Sprecht ihr denn gar nicht, bietet
Mir dasselbe?

Lukanor.

Nein, o Herrin!

Rosamunde.

Und warum nicht?

Lukanor.

Weil ich nimmer
Hoffe so beglückt zu werden;
Nein, mich hat in meinem Innern
Der Gedanke nie erfüllet.
Wie soll ich denn eine Hülfe,
So ich nie vermag zu leisten,
Jetzt vermögen euch zu bieten?
Das, was meinerseits ich schwöre,
Damit ihr gleich treu mich findet,
Ist, daß wenn jemals mein Glücke
(Wahnsinn ist, mir's einzubilden,
Doch das Glück hat unterweilen
An dem Wahnsinn wohl gelitten) —
Solches mir zu Liebe thäte,
Ich's nicht glauben will, bis wieder
Frei mein Ohm ist, oder sterben
In dem Kampf! und sag' ich dieses,
Weil zugleich damit ich sage,
Nie werd' ich solch Glück verdienen.

Rosamunde.

So versprecht ihr?

Lukanor.

Ich versprech' es.

Astolf.

Ich beschwör' es.

Kasimir.

Ich versichr' es.

Rosamunde.

Nun mit der Bedingung also,
Nehm' ich von den Brief das Siegel.

Kasimir.

O ich hang an ihrem Munde!

Astolf.

Ich an ihren Götterblicken!

Lukanor.

Wie der Faden hält das Wapen,
Konnte wohl bis heute richt'ger
Niemand sagen, daß die Seele
Ihm an einem Faden hinge!

Rosamunde (liest).

„Tochter! mir ist nicht verstattet,
Selbst bei dir mich zu erquicken,
Sondern diese Antwort nur;
Darum sag' ich nichts als dieses,
Auf den Rath des Sultans, welchem
Ich vielleicht deßhalb so sich'rer
Folge, weil er ist mein Feind,
Daß von diesen Drei'n dein Sippe,
Der Graf Lukanor es sei,
Den ich dir zum Mann erkiese."
Himmel! was ist das?

Lukanor.

O Glück!

Was vernehm' ich?

Kasimir.

Was erblick' ich?

Astolf.

Ha, was hör' ich?

Stella (für sich).

Meine Hoffnung
Liegt in Todeskampf vernichtet!

Alle Übrigen.

Heil dir, Heil, Graf Lukanor!

Pasquin.

Lustig, fröhlich muß ich springen,
Sieger ist mein Herr, der Graf!
Doch ich lüge; bleib' ich stille!
Denn wie er sich wird im Strauße
Mit zwei grauſ'gen Feinden finden,
Ist bis dato mir ein Räthsel.

Alle.

Der Graf Lukanor ist Sieger!

Rosamunde (für sich).

Gott! ich wob mein Todesnetz!
Eben, da die Lieb' ersinnet,
Meiner Hand die zu berauben,
Die ich ehre nicht, noch liebe,
Raub' ich sie dem Warmverehrten,
Heißgeliebten! Doch was will ich?
Wenn er sucht mich zu vergessen,
That ich recht, indem ich irrte.

Lukanor (eben so).

O wer denkt, die erste Huld,
So die Liebe mir erwiesen,
Müsse schon die letzte seyn?
Doch wann nahte ohne Bittres
Unbeglückten je das Glück,
Ohne Härte je das Milde?

Astolf (eben so).

Leid' ich das?

Kasimir (eben so).

Soll ich das dulden?

Astolf.

Gegen mich ein armer Ritter? —

Kasimir.

Gegen mich ein Unterthan? —

Astolf.

Vorgezogen?

Kasimir.

Wohlgelitten?

Astolf.

Vulcan bin ich, schleudre Flammen!

Kasimir.

Ätna bin ich, hauche Blitze!

Astolf.

Aber ich muß heucheln!

Kasimir.

Aber
Ich muß mich verstellen!

Astolf.

Wirklich
Sieht man, schöne Rosamunde,
Wie der Sultan von Egypten
Diese Wahl gerathen, weil er
Mich nicht will zu eurem Liebsten,
Weil ein solch geringer Feind
Nicht wird trüben seine Siege.
Zwei Glückwünsche bring' ich euch:
Einen (still, ihr Qualen, stille!)
Für die wohlgetroffne Wahl,
So ihr stets mögt froh genießen;
Und den andern für des Herzogs
Freiheit, denn nichts ist gewisser,
Als daß Lukanor erfüllen
Wird den Schwur, den er euch bietet.

Kasimir.

Das ist klar! und eben so
(Ruh, ihr Schmerzen, Ruh, o Himmel!)
Muß den ein' und andern Glückwunsch
Wie Astolf auch ich darbringen.

Astolf.

Aber nun mögt ihr auch hören . . .

Kasimir.

Aber nun mögt ihr auch wissen . . .

Astolf.

Daß die Flotte, die zuvor
Eurem Dienst ich wollte widmen...

Kasimir.

Daß die Scharen, die euch sollten
Leisten kriegerische Hülfe...

Astolf.

Sollen dienen...

Kasimir.

Sollen streben...

Astolf.

Zu erlangen...

Kasimir.

Zu erringen...

Beide.

Daß ihr dem die Hand nicht gebet,
Bis er euch gibt Federico! (Beide ab.)

Lukanor.

O wer ihnen sagen dürfte,
Daß er's werde! Güt'ger Himmel!
Warum gibst du mir den Muth,
Nimmst du mir zugleich die Mittel?

Rosamunde.

Nicht als Güte will ich rühmen,
Graf, daß nur um euretwillen
Ich als eine Gunst ersann,
Was euch nun zum Schaden dienet;
Aber, da so offenkundig,
Was mich bindet und verpflichtet,
Daß es mir unmöglich macht,
Aufzuheben meinen Willen,
Nie zum Gatten den zu nehmen,
Der mir nicht den Vater bringet, —
Laßt mich einen Rath euch geben,
Um nicht alles zu verlieren,
Wo verloren alles scheint!

Lukanor.

Welchen Rath in der Verwirrniß,
Wo mir nur kann jede Freude
Meine Qual zu mehren dienen?

Rosamunde.

Graf! daß ihr vollenden möget,
Was ihr, wie ihr einst geschrieben,
Schon begannt — mich zu vergessen;
Und gebrauchtet ihr dieß Mittel,
Möcht' ich gern dasselbe thun:
Saget mir, wo ich es finde? (Geht.)

Lukanor (für sich).

Was vernehm ich? Gott, sie weiß,
Was an Stella ich geschrieben!

Stella.

Graf! ich sehe, daß ich euch
Schuldig bin zugleich geblieben
Einen Glückwunsch und ein Beileid:
Wählet von den beiden Dingen,
Was euch besser dünket.

Lukanor.

Keines!
Nichts hab' ich von dir zu bitten,
Als daß du mich lässest, Stella:
Denn du tödtetest, unwissend
Wie ich war, mich, deinen Freund,
Ohne daß ich darf um diesen
Mord nur klagen.

Stella.

Ich, Graf?

Lukanor.

Du,
Als ein milder Basiliske,
Gabst in Lebenslust mir Tod.

Stella.

Ich verstehe, fasse nimmer,
Was du meinst.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

Lukanor.

Ich meint', es schmerzt mich
Minder — Zeugin ist die Liebe! —
Daß ich an der Wohlthat Thoren
Eine herbe Kränkung finde
Im Verluste Rosamundens,
Als daß zürnend sie verlieren
(Bittres Leiden!) ich gemußt;
Wäre meine Pein doch linder,
Wenn ich schuldlos sie verlöre!

Stella.

Hundertmal sag' ich es wieder,
Daß ich dich nicht fasse.

Lukanor.

Wem
Sagt'st du, was ich dir geschrieben?

Stella.

Also — du — Graf — sage, wann —
Sage, wie du je mir schriebest!

Lukanor.

Hülle nicht in so bescheidne
Güte, Fräulein, deine Milde,
Daß du gar sie mir verläugnest

Stella.

So muß wieder ich beginnen,
Daß ich dich nicht fasse.

Lukanor.

Stella!
Ist nicht dein dieß Buch? und dieses
Kleinod, ist's nicht dein?

Stella.

O nein!

Lukanor.

Doch wie konnt' ich dort dich finden
Mit dem Kleinod in der Hand?

Stella.

Neugier war es, um zu wissen,
Was dort Rosamunde barg.

Lukanor.

Also war das Buch das ihre?
Ihr das Kleinod?

Stella.

Ja!

Lukanor.

So möge
Weh befallen meine Sinne,
Die durch gauklerischen Schein
Sich so arg betrügen ließen!
Und auch dir, o Stella, wehe,
Die du mich dir hast verpflichtet,
Weil ich höflich war!

Stella.

Genug,
Graf! wenn so dein Wahn beliebte,
Büße die mir schuld'ge Achtung,
Nicht den Wahnsinn, der dich irrte. (Geht.)

Lukanor.

War wohl einer je auf Erden,
Den ein gleich Drangsal verwirrte?

Pasquin (kommt).

Pasquin.

Juchhe! durch die ganze Stadt
Laufen Weiber, Greise, Kinder,
Große, Kleine, Mittelschlag,
Grade, Krumme, Magre, Dicke,
Die da jauchzen deinen Namen,
Vivat über Vivat bringen!

Lukanor.

Warum das?

Pasquin.

Weil du ihr Herzog
Bist.

Lukanor.

Das ist ein toll Beginnen.

Pasquin.

Damit kommst du jetzt zum Vorschein?

Lukanor.

Gott! was thu' ich?

Roberto (hinter der Scene).

Fort von hinnen!

Lukanor.

Horch!

Roberto (wie oben).

Denn nimmer geb' ich mehr.

Pasquin.

Der verkühlt uns in der Hitze
Unsrer Freude.

Lukanor.

Halt, laß sehen!
Nie glaubt' ich Orakel, dieses
Will ich aber einmal hören.

Roberto (kommt).

Was gibt's, Robert?

Roberto.

Seinen Dienern
Hat vorhin Astolf geboten,
Ein'ge Falken im Entfliegen
Nicht zu fahen und die andern
Loszulassen; ich beschließe
Ein'ge zu erkaufen, weil
Mir der Sultan Huld erwiesen
Und das Leben mir gerettet,
Als ich große Noth gelitten,
Und ich weiß, daß angenehmer
Ich mit nichts ihm könnte dienen,
(Abgesehn von einer Hoffnung,
Daß die Gab' er reich erwiedert)
Als wenn ich, da Jagd der Falken
Sein Vergnügen, ihm sie schickte.

Als ich einen Jäger frage,
Fordert der so unerschwinglich
Viel dafür, daß ich ihm sage,
Nachdem ich geboten: Fort von hinnen,
Denn nie geb' ich mehr!

Lukanor.

(Wie nun,
Wenn hier meinem Leid der Himmel
Einen Ausweg bahnen wollte?)
Robert! für das Schreiben bin ich
Immer noch den Lohn euch schuldig,
Laßt mich um Vergebung bitten
Und empfanget den Juwel.

Pasquin.

Den Juwel? o Wunden Christi!

Lukanor.

Unter der Bedingung, daß
Ihr die Falken kauft, und mit mir,
Eh' ihr sie entsendet, kommt,
Denn ich denke meinen Diener
Damit abzuschicken.

Pasquin.

Wen?

Lukanor.

Dich.

Pasquin.

Wer Teufel machte mich denn
Gar zum Vogelabgesandten?

Roberto.

Graf! um meiner Dame willen
Nehm' ich den Juwel von euch,
Will euch gern in allem dienen.
Wohl! daß ich die günst'ge Stunde
Zu dem Kaufe nicht verliere — (Ruft:)
Hört mich, Freund! zu jedem Preise
Sind die Falken mein. (Geht.)

Lukanor.

Geh mit ihm
Und bring sie zu Hause!

Pasquin.

Was
Willst du denn?

Lukanor.

Gleich mit dir ziehen,
Denn ich will den Sultan sehn,
Sehn, ob meinem Land mit Listen
Einen Feind ich nehmen könne!

Pasquin.

Pah! da fürcht' ich, wir verlieren,
Ich den Falken, du den Tollkopf!
Sah man je, daß Leute gingen,
Um Sultane wegzunehmen? (Ab.)

Lukanor.

Sah man jemals sich verwirrter?
Gott! so war es Rosamunde,
Die erbarmend mir geschrieben?
Rosamunde, die, wie Alle,
Ueberzeugt war, daß ich nimmer
Ueber solche Mitbewerber
Könne solchen Sieg erringen,
Ja! sie suchte eine Weise!
Und es fand ihr Geist die Mittel,
Ihre Hand noch frei zu halten;
Doch gewandt und kunstreich bildet
Sie sich, gleich dem Seidenwurme,
Eine Gruft aus dem Gespinnste,
Um sich selber einzusargen
In das Netz des eignen Innern.
Kasimir, der eitle Knabe,
Und Astolf, der Stolze, Finstre,
Lassen nun die Wahl mit Hohne
Ihr zum Untergange dienen,
Weil sie meinen, daß der Sultan

Beßre Feinde hat an ihnen
Als an mir? und dieser Sultan
Wählet mich, weil ich ihm nichtig,
Arm, bedürftig bin? und endlich
Federico, der mich kieset,
Sei es nun auf fremdes Rathen,
Sei es nach dem eignen Willen,
Legt, mich ewig an sich kettend,
Sich in ew'ge Ketten? Himmel!
Wie denn, wie, ihr goldnen Sterne,
Himmelszeichen, Wunderbilder,
So mit Glanz bestrahlt die Sonne
Und der Mond in seine stillen
Kreise zieht! ihr Berge, Meere,
Wälder, Flüsse, wilde Thiere,
Sagt mir, wird Graf Lukanor
Je den eignen Muth befried'gen?
Rosamunden sicher stellen,
Daß ich sei der treu'ste Liebste?
Beide Fürsten überführen,
Daß sie nichts verlor an ihnen?
Furchtbar mich dem Haß des Sultans,
Dankbar mich des Herzogs Liebe
Zeigen? Ja der Welt bekunden,
Wo nicht Macht, da sei doch Wille,
Wo Gewalt nicht, sei die Klugheit,
Wo nicht Waffen, fein Ersinnen,
Wo nicht Flotten sind, sei Geist,
Wo nicht Heere, Kampfeshitze?
Auf denn, Lieb' und Ehre! laßt uns
Über die Gefahr nicht sinnen!
Da wir doch verloren sind,
Laßt mit Würde uns verlieren!
Laßt vom Grafen Lukanor
Ferne Zeiten nicht berichten,
Daß der übel traf die Wahl,
Der die Wahl auf ihn gerichtet!

Dritte Abtheilung.

Toskana. Pallast.

Rosamunde und Stella (treten auf).

Rosamunde.
Schweigen, Stella, heiße Floren!
Keine meiner Damen trage
Schmuck zu meinem Namenstage!
Wer so viel als ich verloren,
Wen so viele Sorgen quälen,
Fei're solche Tage nie,
Denke deren nur, um sie
Seinen Jahren abzuzählen,
Daß er einen minder sehe
Von den Schmerz- den Trauertagen!

Stella.
Hör' ich so dein stätes Klagen,
Seh' ich so dein ew'ges Wehe,
Ist denn keine deiner Frauen
Werth, Vertraun ihr zu verleihen,
Was auch dir ein Trost muß seyn?

Rosamunde.
Nun ich will mich dir vertrauen!

Stella.
Wie wird mich das hoch beglücken!

Rosamunde.
Preise nicht dieß Glück zu sehr!
O vielleicht les' ich nur mehr
Sorg' und Schmerz aus deinen Blicken!
Wisse denn, was aus der Brust
Nimmer, Stella, ging hervor:
Immer liebt' ich Lukanor.

Stella.

(Bis dahin hab' ich's gewußt.)

Rosamunde.

Als ich sah unwandelbar
Üben ihre Wunderkraft
Über mich die Leidenschaft,
Sah die Noth worin er war,
Half ich schlau ihm durch Geschenke,
Aber heimlich, ungenannt.

Stella.

(So weit ist mir's auch bekannt.)

Rosamunde.

Nun weiß ich nicht, was er denke,
Wer die Dame möge seyn.

Stella.

(Aber ich.)

Rosamunde.

Bloß, daß er wisse,
Daß ihn sonst wer lieben müsse,
Sah ich allzudeutlich ein.

Stella.

Wie das?

Rosamunde.

Denn er schrieb ihr . . .

Stella.

Sprich!

Rosamunde.

Um ihr Liebe zuzuwenden,
Müss' er Eines erst vollenden.

Stella.

Was?

Rosamunde.

Mich zu vergessen, mich!

Stella.

Nun, da nahm er lange Frist,
Das wird spät, wird nie geschehen!
(Stille, stille, bittre Wehen!)

Auf die plumpe Hinterlist
Hast du doch recht ernst geschrieben?

Rosamunde.

Gott! was sollt' ich ihm denn sagen?
Nieder haben mich geschlagen
Trennung, Eifersucht und Lieben,
Trennung! denn seit jener Stunde,
Da ich jenes Blatt gelesen,
(Weh mir!) ist er fortgewesen,
Und kein Mund gibt von ihm Kunde.
Lieben! denn sein Lebensglück
Hinderte die Liebe nur;
Eifersucht! denn keine Spur
Nennt mir, die ihn hielt zurück — (bei Seite)
Auch nicht jetzt! kein Herzensbangen
Macht dich blaß!

Stella.

(Zwei Tücken gleich
Gegen einen Schelmenstreich!
Bleiben wir nur unbefangen!)
So erfuhrst du nie, wer sie
War, die Schöne?

Rosamunde.

Wessen Mund,
Stella, dieß mir thäte kund!

Stella.

Nun, von mir erfährst du's nie —
Denn es weiß nichts nicht allein
Meiner Spähung rege Wacht,
Sondern auch mein Scharfsinn macht
Sich umsonst des Forschens Pein.

Irene (kommt mit einem Edelsteine an der Brust).

Irene.

Herrin!

Rosamunde.

Was willst du, Irene?

Irene.

Das befohlne Schreibzeug harrt
In der Gallerie.

Rosamunde.

Komm! wart!
Wie ich mich zu schreiben sehne!
Doch — was seh' ich? Ha, der Pein!
Stella!

Stella.

Fürstin, was bewegt
Dich so sehr?

Rosamunde (leise).

Irene trägt
An der Brust den Edelstein,
Den ich Lukanor gesandt.

Stella (eben so).

Ei, die Dame sonder Gleichen
War denn sie!

Rosamunde.

Das erste Zeichen
Ist dieß, das mein Jammer fand,
Und wovor mein Herz erschrak;
Um Irenen, ja, muß sein
Herz mich dem Vergessen weihn!

Stella.

Schöner Cavaliergeschmack

Rosamunde.

Stella! sprich, wie mir's gelinge,
Dieß Geheimniß zu verstehn?

Stella.

Was weiß ich?

Chloris (kommt mit Lukanors Kette).

Chloris.

Herrin!

Rosamunde.

Laß sehn,
Chloris!

Chloris.

Diesen Schleier bringe
Ich dir her.

Rosamunde.

Ich danke, gib! —
Stella! neues Leid! die Kette
Sandt' ich gleichfalls ihm.

Stella.

So hätte
Die der Graf wohl gleichfalls lieb.

Rosamunde.

Da hab' ich zwei Zeugen ja!

Flora (kommt mit Roberto's Spange).

Flora.

Herrin!

Rosamunde.

Sprich, was willst du hier,
Flora?

Flora.

Robert . . .

Rosamunde.

Wehe mir!
Was sehn meine Augen da?

Flora.

Der Statthalter, welchen du
Wähltest bei seiner Wiederkehr
Aus Egypten, wünscht Gehör;
Wichtig sei es deiner Ruh.

Rosamunde.

Weh! — O Stella, diese Spange,
Welche Flora trägt, sandt' ich
Wieder ihm.

Stella.

Glaub' sicherlich,
Daß an der er wieder hange.

Rosamunde.

Drei? Das muß ich wissen! — Flora,

Wer gab dir die Spange? (bitter
Leid!)

Flora.

Graf Lukanor hat Ritter
Robert sie geschenkt, Sennora,
Weil den Brief gebracht er hätte;
Und du weißt, daß ich dem Mann
Mich vermählen soll —

Rosamunde.

Wohlan! —
Chloris, wer gab dir die Kette?

Chloris.

Die gab mir der Graf zu tragen.

Rosamunde.

Und was hatt' er denn dabei?

Chloris.

Ob es mir ungünstig sei,
Stets will ich die Wahrheit sagen.
Jenen Fächer, dir entfallen,
Wollten die drei Herren haben;
Zwei versprachen große Gaben,
Aber ich, weil mir vor allen
Würdig schien der Graf zu seyn,
Gab dem Grafen ihn, wofür
Er die Kette schenkte mir.

Rosamunde.

Du, Irene?

Irene.

Herrin mein!

Rosamunde.

Sag, wer gab dir (weh mir, wehe!)
Diesen Stein!

Irene.

Ich will mit Klarheit
Gerne dir gestehn die Wahrheit,
Wenn ich dich nicht zürnen sehe.

Rosamunde.

Sprich!

Irene.

Ich trug ein Bild von dir
Auf der Brust — du sahst es ja
Manchesmal —

Rosamunde.

Und was geschah?

Irene.

Eines Tags entfiel es mir
Hier im Garten, Lukanor
Fand es, ich kam's aufzuheben,
Doch heraus wollt' er's nicht geben,
Er betrug sich wie ein Thor,
Der vor Lieb' und Schmerz vergehe,
Und zuletzt ließ ich es seyn,
Und er gab mir diesen Stein
Zum Ersatze.

Rosamunde (für sich).

Herbes Wehe,
Willst du noch im Herzen beben,
Seh' ich, wo es liebend brach,
Sitt' und schwieg, jedwede Schmach
Sich zur Liebesprob' erheben?
Ja, der Mann, deß ganze Habe
War, was ich ihm zugewendet,
Gibt den Schmuck, von mir gespendet,
Auch für die geringste Gabe,
Die von mir kommt? lohnet mild
Robert für des Vaters Wort,
Cloris für den Fächer dort,
Und Irenen für mein Bild?
Kann es denn da möglich seyn,
Daß er mich vergessen will?
Doch das nachher; jetzt nur still! (Laut.)
Führt Roberto zu mir ein!

Roberto (kommt).

Roberto.

Herrin, laß mich dir zu Füßen
Niederwerfen mit zwei Sorgen!

Rosamunde.

Ach ich bin so sogenreich,
Daß ich alle Furcht verloren.
Robert, sprich!

Roberto.

Dir ist bekannt,
Daß ob jener Wahl im Zorne
Von hier schieden Kasimir
Und Astolf zu ihren Thronen,
Deinethalben Klage führend.

Rosamunde.

Ja.

Roberto.

Nun, diese Beiden, wollen,
Daß die Wahl nicht gültig sei,
Stützen sich dabei auf hohle
Gründe, und so regt der Eine
Seine Scharen, seine Flotte
Allzugleich der Andre; schwärmend
Überzieht mit keckem Stolze
Dieser alle deine Fluren,
Jener alle deine Porte.
Lukanor, der nun als Feldherr
Ausziehn sollte mit dem Volke,
Das der Staat zu deinem Schutze
Aufgestellt und angeordnet,
Er erscheint nicht, ja man sagt —
(Sag ich nicht, daß ich geholfen
Bei der Reise) —

Rosamunde.

Was?

Roberto.

Daß Einer
Von den Beiden ihn gemordet

Rosamunde.

Was? Roberto!

Roberto.

Ja, doch nur
Als Gerücht hab ich's vernommen.

Stella.

Weh mir Ärmsten! (Wird ohnmächtig.)

Chloris.

Stella!

Flora.

Stella!

Rosamunde.

Was gibt's?

Flora.

Stella sank zu Boden,
Und in Ohnmacht liegt sie da!

Rosamunde (für sich).

Wohl bedurfte hier der große
Schmerz, der meine Brust erfüllt,
Dieses Leid's, daß sie betroffen,
Um nicht selbst so hinzusinken.
Ihre Ohnmacht hat mit Zorne
Meinen Busen so gepanzert,
Daß ist nicht um den gestorben,
Um den eine Andre stirbt.
Das ist neu, daß Lebensodem
Einmal bringt die Eifersucht,
Die so oft gebracht zum Tode.
(Zu den Damen.)
Geht und bringt sie fort von hier! (Es geschieht.)
(Zu Roberto.)
Du, sprich weiter! (Und erhole
Dich, mein Muth! du bist ja mein,
Und wirst mein doch bleiben wollen.)

Roberto.

Beide Fürsten überziehen
Deine Fluren, deine Porte,
Sagt' ich dir, doch Friedensbanner
Sieht man wehn von Land und Wogen,
Um Gehör bei dir zu bitten,
Und zu diesem Endzweck kommen
Als Botschafter ihrer selber
Beide zu dir her und fordern
Audienz von dir.

Rosamunde.

Es sei!
Laßt Prinz Kasimir erst kommen!
Vortheil hat es stets gebracht,
Seinen Feind zu hören.
(Kasimir wird von Roberto eingeführt.

Kasimir.

Hohe
Herrin, laßt die Hand mich küssen! (Kniet.)

Rosamunde.

Hebet, bitt' ich euch vom Boden!
Was bedeutet eure Ankunft?

Kasimir.

Wieder such ich meine Sonne,
Denn von eurem Strahle fern,
Hüllt mich Nacht in düstre Wolken.

Rosamunde.

Ihr erscheinet als Gesandter,
Redet denn in einem Tone,
Wie er den Gesandten ziemet!

Kasimir.

Demuthsvoll werd' ich gehorchen. —
Der Prinz Kasimir entbietet
Seinen Gruß; und, ob geschworen
Sei der Eid jedwede Wahl
Nach dem Willen des Herzogs
Gut zu heißen, so erkenne

Man zu deutlich, Lukanoren
Hab' er auf den Rath des Sultans
Nur gewählt, und deßhalb solle
Der Vertrag verfallen seyn,
Sammt des Eidschwurs Ceremonie.
Weil nicht seinem eignen Willen,
Sondern fremdem Einfluß folgte
Federico, der gefangen
Des Machthabers Zwang gehorchte,
Hält der Prinz für null und nichtig
Die Erwählung, nach dem Worte
Des Gesetzes, des Gefangnen
Glaub' und Ansehn abgesprochen.
Er fügt bei, er steh' im Felde,
Zu zwei Handlungen entschlossen:
Und zwar erstlich, zu dem Kriege
Mit dem Sultan, so ihr wollet
Euer erst Gelübde halten,
Dem, der dieses Reichs Herzoge
Gibt die Freiheit, einzuräumen
Den Besitz — nicht so verwogen
Bin ich, den Besitz von euch
Auszusprechen, ein zu hohes
Ziel verhieße sich, wer euch
Könnt' als Siegespreis erhoffen.
Zweitens aber will der Prinz,
So ihr nicht nach euren Worten
Den Tractat in Kraft erhaltet,
Nicht den Krieg dem Sultan, sondern
Euch hiermit erkläret haben,
Damit er an eurem Hohne
Rache so . . .
(Hinter der Scene Getümmel; man hört.)

Astolf.

Ich muß hinein!

Wache.

Halt!

Astolf.

Platz! (Dringt herein.)

Rosamunde.

Was ist das?

Astolf.

Astolfens
Abgesandter, den die Schmach
Hat gereizt zu hohem Zorne,
Daß, wo Rußland ist, dem Hungarn
Wird vor ihm der Rang geboten.

Kasimir.

Warum nicht, wenn als mein eigner
Abgesandter Ich gekommen?
Doch — was seh' ich?

Astolf.

So bin ich
Auch der meine. Oft getroffen
Haben zwei Gedanken sich,
Wo sie beid' Ein Ziel verfolgen,
Denn wo Eine ist die Liebe,
Da ist Eines auch das Wollen.

Kasimir.

Mir gebührt es . . .

Astolf.

Mir nicht minder . . .

Rosamunde.

Sagt mir, Fürsten, was das solle!

Kasimir.

Das ist Liebe.

Astolf.

Es ist Vergött'rung.

Kasimir.

Sterben ist's.

Astolf.

Nein, schon gestorben.

Rosamunde.

Nehmen wir die Masken ab,

Sprechen wir in klaren Worten!
Astolf! diesem Prinzen hab' ich,
Sei es recht, sei's nicht, das Vorrecht
Eingeräumt; da ich es that,
Werd' es mir, nicht ihm entgolten;
Und so sprechet, daß ich Beiden
Mag zu gleicher Zeit antworten!

Astolf.

Nie entgölt ich ein Verfahren,
Dessen ihr euch angenommen,
Und so laßt mich, ohne Larve,
Gleich zum Wesentlichen kommen.
Ihr erklärtet: wer den Vater
Euch befreien werde, solle
Herrscher von Toscana werden?
Konnte Lukanor das hoffen,
Er, der die Bedingung nimmer
Kann erfüllen? Demzufolge
Hat er sich beschämt, verzweifelt,
Durch die Flucht dem Kampf entzogen,
Und somit ist unser Anspruch
Wieder, was er war, geworden.
So sag' ich: an euren Stranden
Liegt geankert meine Flotte;
Wollt ihr eures Vaters Freiheit,
Haltend das zuerst Gelobte,
Sterb' ich oder bring' ihn euch
Lebend dar als Liebesopfer;
Wollt ihr das nicht, so vergebet,
Muß ich vor der Welt erproben
Und vor euch, daß meine Macht nur . . .

Rosamunde.

O ich fass' euch ganz vollkommen,
Und, ob auch mich kränken könnte,
Daß ihr Beide wagt zu drohen,
Da der Wille keine Festung,
Da Erinnerung kein Bollwerk,

Da die Liebe keine Stadt ist,
Und die Neigung kein Vorposten,
Den mit Sengen und mit Brennen
Und mit Blut man kann erobern, —
So gibt mir des Vaters Freiheit
Und die Ruhe meines Volkes
Die Verbindlichkeit, kein Mittel,
Das sich beut, von mir zu stoßen.
Deßhalb will ich es noch einmal,
Tausendmal noch wiederholen,
(Ob mir das, noch einmal Zeit
Zu gewinnen, möge frommen):
Wer ihn mir befreit, der leget
Mich in Fesseln; doch ihr wollet
Merken, damit nie ein Hader
Mir bereite neue Sorgen:
Eidlich müßt ihr euch verpflichten,
Daß, wer einst sein Recht verloren,
Nie des Andern Feind verbleibe,
Sondern daß vielmehr gewogen
Er nachher ihm Hülfe leiste,
Wann Gefahr ihm sollte drohen
Durch die Fügung der Geschicke.

Astolf.

Ich beschwör' es.

Kasimir.

Ich gelob' es.

Beide.

Wer den Herzog wird befreien,
Dem sei Schutz von mir geschworen!

Rosamunde.

Und dann werde meinerseits
Auch erfüllt, was ich versprochen!

Kasimir.

Blas't zum Abmarsch!

Astolf.

Löst die Anker!

(Trommeln und Drommeten.)

Kasimir.

Meine Waffenscharen, Golfe
Blanken Stahles, hoher Federn . . .

Astolf.

Meine stolz beschwingten Flotten,
Städte von Leinwand und Masten . . .

Kasimir.

So die Felder überwogen . . .

Astolf.

So des Meers Krystall durchfurchen . . .

Kasimir.

Strömet durch die Auen golden . . .

Astolf.

Flieget ob den Schaumgebirgen . . .

Kasimir.

Nimmer zweifelnd . . .

Astolf.

Nimmer sorgend . . .

Kasimir.

An dem Willen des Geschickes. (Geht.)

Astolf.

Um die Gunst von Wind und Wogen. (Geht.)

Rosamunde.

Hör', Roberto!

Roberto.

Was befiehlst du?

Rosamunde.

Als du sahst die Waffen drohen
Dieser abgeschmackten Freier,
Hattest du kein Heer geordnet,
Womit du, sie aufzuhalten,
Wärest in das Feld gezogen?

Roberto.

Ja, Prinzessin!

Rosamunde.

Nun, so gehe
Weiter in dem Aufgebote!

Roberto.

Und wozu?

Rosamunde.

Daß mit ihm gleichfalls
Nach Egypten aufgebrochen
Werde.

Roberto.

Und weßhalb?

Rosamunde.

Daß meine
That es sei; dann ist es sonder
Zweifel, daß sie niemals siegen.

Roberto.

Wie das?

Rosamunde.

Weil der Zwist sie sondert;
Gehn zwei Feldherrn nicht vereint,
Hat der dritte stets gewonnen
Und verbleibt der Wahlstatt Meister.
Sonach, ihren Marsch verfolgend,
Stets mein Volk im Auge, seh' ich,
Wie mir winkt des Sieges Krone,
Welche stets noch der gewann,
Der mit frischer Kraft gekommen.
So erlang' ich zweierlei:
Erstlich meines Vaters volle
Freiheit, dann, weil ich dieß Gut
Ihm errungen, die vollkommne
Freiheit meiner Hand, ich gebe
Mir ja, was ich mir gelobte.

Roberto.

Wohl! doch wünsch' ich noch zu wissen,
Wer zum Führer wird erhoben
Dieses Heers?

Rosamunde.

Graf Lukanor.

Roberto.

Doch wo ist er?

Rosamunde.

O, er wohnet
Hier in meinem Herzen, trotz
Ungereimtheit, wohlgeborgen,
Als ein Zeuge, welcher sagt:
Lebst du, bin ich nicht gestorben! (Sie gehen.)

Egypten. Meeresufer.

(Auf einem hohen Berge Irifela, die den Himmel beschaut.)

Irifela.

Lügnerisch ist Sternenkunde,
Oder Schwarzkunst trügerisch,
Tag und Nacht liegt im Gemisch
Im azurnen Weltenrunde,
Meine Weisheit ging zu Grunde,
Oder jenes kleine Schiff,
Ankernd dort am Felsenriff,
Bürgt mir des Sultans Gefängniß,
Wenn ich anders das Verhängniß
Und den Himmel je begriff.
Daß sich dieß Geschick erfüllte!
Daß ich könnte theilhaft seyn,
Zu vergelten Pein um Pein!
Daß sich meine nie verhüllte
Rache um den Bannfluch stillte! —
Eitles Hoffen! falscher Wahn!
Ihre Kleidung kündet an
Und die Falken ach! bedeuten,
Mit zwei armen Jägersleuten
Kommt das Schiff. Ja, der Sultan,
Merk' ich wohl, der heut ein Jagen
Angestellt, sah aus dem Port

Einen Meeresvogel dort
Schwimmend durch die Fluth getragen,
Und so dient es zum Behagen
Seiner jagdbegier'gen Tücken,
Diese Jäger abzuschicken,
Um das Thier im Flug zu fangen. —
Hierher kommen sie gegangen;
Daß sie mich nur nicht erblicken,
Daß dem Sultan sie von mir
Nicht zum zweiten Male sagen,
Und er mich nicht wieder fragen
Kann um mein Orakel! Hier!
Berg' ich mich in dieß Revier,
Wo die Stämme mich verhehlen.

(Sie birgt sich hinter Bäume; Lukanor und Pasquin kommen, als Jäger gekleidet, mit Falken auf den Händen.)

Lukanor.

In die Bucht soll ich mich stehlen,
Bis die Barke naht? es fromme,
Ob uns Gut- ob Böses komme,
Sichres Obdach zu erwählen?

Pasquin.

Allerdings, das rieth ich, ja!
Doch bezweifl' ich nebenbei,
Ob dieß Obdach sicher sei.

Lukanor.

Blick' dich um, ob du etwa
Menschen siehst!

Pasquin.

Wer soll denn da
Weiter seyn, wenn in dem Hafen
Selbst die Sonnenstrahlen schlafen?

Irifela (oben).

Den hab' ich schon sonst geschaut;
Und wenn sich mein Auge traut,
So erblick' ich da den Grafen

Lukanor, den ich zur Zeit
Sah auf andrer Jagd, in Bildern,
Wie sie meine Spiegel schildern.

Pasquin.

Sind wir nun einmal so weit,
Sag den Zweck!

Lukanor.

Ich bin bereit.

Irifela.

Könnten wir ihn doch vernehmen,
Daß wir aus dem Zweifel kämen!

Lukanor.

Warum ich bin hergegangen?
Um zum Sultan zu gelangen,
Um zu sehn, ob den bequemen
Zeitpunct mir gewährt das Glück,
Wo mir's gönnt des Sultans Mord —

Irifela.

Ich vernehme kaum ein Wort.

Lukanor.

Denn nur solch ein Augenblick
Kann verbessern mein Geschick,
Denn ist der nicht mehr am Leben,
Wird kein andrer sich erheben
Und des Herzogs Henker seyn.
Kann ich diesen so befrein,
Ist die Schönheit mir ergeben
Rosamundens (wehe mir!)
Deren ich gedenk' in Sorgen.

Irifela.

Bleibt uns, was er sagt, verborgen,
Ob er's sei, ergründen wir! (Rufend.)
Lukanor!

Lukanor.

Rief jemand hier?

Pasquin.

Ja!

Lukanor.

Unmöglich! wer kennt mich
Hier?

Pasquin.

Ist doch so wunderlich!

Irifela.

Lukanor!

Pasquin.

Horch! hier zur Hand
Hat man wieder dich genannt.

Lukanor.

Wer ist's, der mich rufet?

Irifela.

Ich!

Lukanor.

O wer bist du, Wunderbare,
Hohe, schöne Zauberin?

Pasquin.

Wer bist du, Zigeunerin
Pallas? mach daß ichs erfahre!

Irifela.

Alles weitre Fragen spare,
Ich bin froh, kenne dich!

Lukanor.

Und warum? belehre mich!

Irifela.

Wohl! damit du siehst, ich stehe
Dir zur Seit' in deinen Zwecken —
Suche Graf dich zu verstecken,
Daß der Sultan dich nicht sehe.
Zeuge sei der Wink, ich spähe
Tief in deines Herzens Grunde!
Wiss', er kennt dich schon, drum eile
Ihm zuvor zu deinem Heile.
Sieht er dich, tödt' ihn zur Stunde.
Auch mit Trost kann ich dich stützen,
Lukanor, so wiss', es zeigt

Sich der Himmel dir geneigt;
Mög' er so dein Leben schützen! (Eilt hinweg.)

Lukanor.

Hör!

Pasquin.

Hör' nicht!

(Lukanor will ihr nach, Pasquin hält ihn.)

Lukanor.

Laß! — Die Bergspitzen
Überfleugt ihr schneller Lauf!
(Pasquin will dem Falken die Kappe abnehmen.)
Was willst du?

Pasquin.

Den Falken fliegen
Lassen, ob der sie wird kriegen:
Denn sie fliegt da hinauf.

Lukanor.

Laß mich folgen meinem Wege!
Wie und wo, muß ich verstehn,
Mich der Sultan konnte sehn,
Oder ob es Täuschung möge,
Ob ein Schatte seyn.

(Zwei Bewaffnete treten auf.)

Einer.

Ich lege
Euch in Haft; ergebt euch mir,
Oder sterben müsset ihr!

Pasquin.

Jenes wilde Thier war wild,
Aber gegen dieses mild!

Lukanor.

Reizt' ich euch zum Zorne hier,
Weil ich zu des Sultans Füßen
Falken bringe?

Pasquin.

Sind die Falken hier zu Lande,
Das läßt dieß Benehmen schließen.

S o l d a t.

Wollt den Sultan ihr begrüßen,
Bringen wir euch ihm sofort.
Kommt!

P a s q u i n.

Ein schlechtgewählter Port,
Obgleich in der Bucht so gar
Sicher unser Obdach war!

S o l d a t.

Kommt denn!

L u k a n o r.

Seht —

(Der Sultan tritt auf).

S u l t a n.

Was gibt es dort?

L u k a n o r (zu Pasquin).

Rede du, daß ich mich wahre
Vor des Sultans wildem Sinn,
Ob nun wahr ob falsch vorhin
Sprach die wilde Wunderbare.
(Sucht sich vor dem Sultan zu verbergen.)

P a s q u i n.

Gern spräch' ich, wär' ich auf's Klare,
Was gesollt die Reise hier.

W a c h e.

Herr, die Fremden sahen wir,
Mit den Falken die sie tragen,
Dir zur Gabe wie sie sagen:
Darum bringen wir sie dir.

S u l t a n.

Fremdlinge, für mich die Falken?

P a s q u i n.

Gnäd'ger Sultan, sicherlich.

S u l t a n.

Und wer ist's, der sie mir sendet?

Pasquin (leise zum Grafen).

Sprich, was sag ich nun zu ihm?

Lukanor.

Sag: Roberto — gib dieß Schreiben!

(Den Brief ihm zusteckend.)

Sultan.

Sagst du nichts? sprich weiter, sprich!
Was verstummst du?

Pasquin.

Nimm's nicht übel,
All mein Lebtag sah ich nie
Einen Sultan ohne Schlottern.

Sultan.

Sprich, wer schickt die Falken mir?

Pasquin.

Ein gewisser Robert, Robert,
Der mir jetzt der Teufel ist.

Sultan.

Ist es der, der als Botschafter
Von Toscana hier war?

Pasquin (das Schreiben gebend).

Hier
Geh' dieß durch — weil ich für's Durchgehn
Mehr als für das Eingehn bin.

Sultan (liest).

„Dankerfüllt, Herr, für die Gnade,
So mir w.. d zu Theil bei dir,
Da du mir das Leben schenktest,
Weil ich dir zu Füßen fiel,
Als ein Lehn, das ich zu lösen
Habe, Herr, durch einen Dienst,
Send' ich dir zwei Edelfalken,
Licht- und Nebelfederspiel.
Zwiefach wag' ich's zu entschuld'gen:
Einmal, weil ich deinen Sinn
Für die Falknerei erkannte;
Zweitens, weil ich sicher bin,

Daß die Meister sind im Beizen."
(Die Falken nehmend.)
All mein Leben sah ich nie
Eine schön're Rittergabe!
Kommt zu mir! welch' gute Proben
Eines feinen Federspiels! — (Zu Lukanor.)
Komm du her, komm mit dem Andern!

Lukanor.
Sagt das Seine Gnaden mir? (Zu Pasquin.)
Sprich, ich sei ein blöder Knecht!

Pasquin.
Nun, da sag' ich nicht zu viel.

Sultan.
Allerdings, euch meint' ich, euch!

Lukanor.
Horch, was der Sofi befiehlt,
Der Sultan — oder was sonst.

Pasquin.
Macht euch nichts aus dem und wißt,
Er ist ein blödsinn'ger Tölpel,
Aber keiner außer ihm
Wollte her. (Bei Seite)
's ist ein Vergnügen
Klatscht man von dem Herrn recht schlimm,
Wo er's nicht hört, aber Wonne,
Wo er gar daneben ist! (Zum Grafen.)
Komm her, Bestie, dummer Teufel!
(Bei Gott, jetzt erwisch' ich dich!
Schmecken sollst du, wie es schmeckt,
Wenn du mich sonst so tractirst!)

Lukanor.
Nun! man kommt! (Gott mag mir helfen!
Wehe mir, erkennt er mich!)

Sultan.
Nun, der Andre hat nicht minder
Gutes Ansehn! — Sagt mir, wißt
Ihr auch was vom besten Felde?

Lukanor.

O ja: wenn es im April
Regnet, Herr, und schneit im Jänner,
Gibt's ein gutes Jahr gewiß.

Pasquin.

Der sagt kein vernünftig Wort,
Sprich nur nicht mit ihm.

Sultan (zu seinem Gefolge).

Nehmt ihr
Diese Falken; noch heut Abend
Blendet sie! beim ersten Licht,
Das die Morgenröthe spendet,
Will ich sie versuchen.
(Zu Pasquin.)
Ihr,
Der ihr klüger als der Andre . . .

Pasquin.

Ja, das mein' ich, daß ich's bin!

Sultan.

Sagt mir, was es in Toscana
Neues gibt! Wie nahm man's hin
In dem Land, daß Lukanor
Ward zum Bräutigam erkiest
Rosamundens?

Pasquin.

Herzlich schlecht.

Sultan.

Warum?

Pasquin.

Weil so ganz er nichts
Ist als Ritter schlechtweg, wo es
Fürsten gab so so, die wir
Wählen konnten.

Sultan.

Nun, ich trage
Alle Schuld, den Rath gab ich

Eurem Herzog, Lukanor
Auszuwählen.

Pasquin.

Schöner Pfiff,
Euch in Sicherheit zu setzen!

Sultan.

Wie das?

Pasquin.

Da den ärmsten Wicht
Ihr gewählt. Wenn's anders kam,
So verschwor ein jeder sich,
Den Herrn Herzog zu befreien.

Sultan.

Weiß der Himmel! ich wählt' ihn
Als den Mann von höh'rer Tugend:
Denn als ich ihn einst erblickt,
Wie er einen Leu'n bekämpfte,
Da gewann mein Herz ihn lieb.

Lukanor.

(Ha! was hör' ich!)

Sultan.

Drum bekümmert'
Ich mich um die Andern nicht,
Einzig nur um ihn.

Pasquin.

Das Glück,
Mich zu kennen, fehlte dir.

Sultan.

Doch daß man die Wahl des Grafen
Jetzt von dieser Seite nimmt,
Weil er sei der kleinste Feind,
Das ist niederträcht'ger Sinn
Eines Feiglings, der nicht weiß,
Daß es weit mehr sagen will,
Wenn ein edler tapfrer Mann
Unser Gegner ist, als viel
Tausend Andre, die das nicht sind —

Doch das ist kein Stoff für dich.
(Zu den Seinigen.)
Traget für die Fremden Sorge,
Bis sie gehen fort von hier,
Denn sie sollen ein Geschenk
Robert bringen —

Pasquin.

Ei gewiß!
Was, Herr?

Sultan.

Einen Elefanten.

Pasquin.

Hu, ich armer Teufel, ich!
Ja, das haben wir davon!
Nicht genug, mit Vogelvieh
Schwer bepackt daherzukommen,
Beim Retourweg werden mir
Elefanten aufgeladen!
(Ganz in der Ferne Trommelschläge und Drommeten.)

Sultan.

Was ist das? horch auf! hört ihr
Dumpfe Trommeln, deren Schall
Ferne her zu kommen schien?

Einer.

Ja, Herr!

Sultan.

Welch ein neuer Vorgang
Mag das seyn?
(Irifela eilt erschrocken herbei.)

Irifela.

Mich höre!

Sultan.

Sprich!

Irifela.

Niemand weiß, als ich allein,
Was es ist.

Lukanor.

(O Wehe mir!
Himmel, gib, daß, was sie sage,
Nicht sich wende gegen mich!)

Irifela.

Aufgeschreckt von Wiederhallen,
So durch all' die Landschaft rings,
Herwärts, nicht mehr fern im Raume;
Hörbar, doch kaum hörbar ziehn,
Tönend über Land und Meer
In dem schwachen Laut noch jetzt,
Den gedämpfte Trommeln seufzen,
Die gesperrte Zinke klingt,
Klomm ich, dieses Berges Wächtrin,
Schnell zu seinem Gipfel hin,
Und kaum, daß ich dort am Scheitel
Wie ein falscher Helmbusch hing,
Als ich, einen Spiegel nehmend,
Der so ist in sich formirt,
Daß durch mehr und minder Puncte
Größer oder kleiner wird
Das Object, ersah in Bildern,
Die aus Fernen herzuziehn
Weiß das Kunstkrystall, geronnen
Rings des Oceans Safir
Von schneeweißen Segeln, welche
Eine Schar von Wimpeln ziert,
So daß jeder Mast in Babeln
Schaumes ein Luftgarten ist.
Jenen Streif des Horizontes,
Der an's himmlische Revier
Knüpft die Erde, sah ich, Sultan,
Auch bevölkernd überziehn
Mit bewährten Stahlgebirgen,
Das im buntsten Farbenspiel
Einen Mai Standarten zaubern
Und die Fahnen den April.

Als ich all dieß Neue schaute,
Ward's in meinem Geiste licht,
Und er zeigt' auf Land und Meere
Daß Astolf und Kasimir
Sey'n die beiden hohen Aare,
Deren jeder kommt, an dir
Lukanorens Wahl zu rächen,
Die noch unbefolgt . . .

Sultan.

O sprich!

Irifela.

Dahin kam, daß Rosamunde
Dem von ihnen Beiden gibt
Ihre Hand, den Kelch von Schnee
Und Jasmin, dem es gelingt
Ihren Vater zu erlosen.
Sieh, wie du bekämpfen willst
Ihre Macht; denn ich, wiewohl
Mehr ich könnte künden dir,
Werd' es nimmer sagen: denn
Wichtig ist das Schweigen mir,
Um rückeilend auszukunden,
Was die blaue Glaswelt will. (Fort.)

Sultan.

Höre! wart! verweile!

Einer.

Diese
Überfliegt selbst nicht der Wind

Pasquin (leise zu Lukanor.)

Na, dich hat sie doch verschwiegen

Lukanor.

Welchem Schreckniß ich entging!

Sultan.

Himmel! wie? eh ich dem Andrang
Noch zu wehren mächtig bin,
Fallen sie mich an im Sturme
Vor dem Anfang schon das Ziel?

Ja, ich bin verlor'n, ich kann
Zur Vertheid'gung so geschwind
Nicht hinaus. Doch halte Kühnheit
Mit der Rohheit gleichen Schritt!
Kommt mit mir! Ob auch der Himmel
Ueber mir einstürzen will,
Ob im Aufruhr auch die Sterne
Wider mich verschworen sind,
Jene Sonne, als Topas
Sterbend, lebend als Rubin,
Soll es nie erschauet haben,
Wie man mich's auch fürchten ließ,
Daß Egyptens Ptolomäus
Je sich als Gefangner schmiegt
Vor dem Herzog von Toscana,
Ob die Sonn' auch vom Zenith
Hundertfache Blitze sendet,
Tausendfache Pfeile schießt! (Geht.)

Lukanor.

Sah in ähnlicher Verwirrung
Jemals sich ein Mensch, Pasquin?

Pasquin.

Ja, ich! für und wider nichts!

Lukanor.

Jene beiden, (wehe mir!)
Wenden sich mit neuer Hoffnung
Rosamunden zu?

Pasquin.

Gewiß!
Denn so geht's dem, welcher abzieht.
Jetzt denkt keiner mehr an dich,
Weder sie, noch sonst wer.

Lukanor.

Schurke,
Nein, du lügst!

Pasquin.

Reib dich an mir
Jetzt als Herr, doch warte nur. . .!

Lukanor.

Himmel! jetzo bleibt mir nichts,
Als. . .

Pasquin.

Nun was denn?

Lukanor.

Rasch vortreten,
Daß man allen steckt ein Ziel
Durch des Sultans Tod! doch — wenn
Ich ihn sehe —

Einer.

Kommt mit hin,
Wo ich euch all'zwei herberge!

Pasquin.

Komm, du Wilder! hinter mir!

Lukanor.

Du rächst dich nicht übel.

Pasquin.

— Wundre
Dich nicht, groß ist das Plaisir,
Seinen Herrn zu zausen!

Lukanor.

Einmal
Hab' Erbarmen Glück, mit mir! (Sie gehen.)
(Trommeln und Drommeten; hinter der Scene hört man:)

Kasimir.

So macht Halt an jenes Berges Rande!

Astolf.

Das Boot wirf aus!

Einer.

Leg' an!

Astolf.

Zum Land, zum Lande!

Kasimir (tritt auf).

Kasimir.

Und bei den süßen Klängen der Drommete
Mein Volk zuerst dieß Heidenreich betrete!

Astolf (tritt auf).

Astolf.

Und zu des Niles hohen Stranden walle
Mein stolzes Heer beim dumpfen Trommelschalle!

Kasimir.

Es sollen seine friedlich holden Strande
Granaten bald sehn sprießen aus dem Sande!

Astolf.

Der schnelle Strom der rauschenden Krystallen
Besäume seine Spiegel mit Korallen!

Kasimir.

Statt Perlenthau soll blut'gen Regen trinken
Das zage Volk der Blumen, so hier winken!

Astolf.

Die Sonne soll, statt flücht'ger Silberspuren,
Nun wandeln hin auf flüß'gen Scharlachfluren!

Kasimir.

Grau'n soll das Land . . .

Astolf.

Das Meer Entsetzen decken!

Kasimir.

Das Feuer, Wuth . . .

Astolf.

Das Reich der Lüfte, Schrecken!
(Trommeln.)

Kasimir.

Doch welch ein hohler Trommelschlag voll Schauern
Ertönet dort ob jenen Felsenmauern? (Drommeten.)

Astolf.

Doch welch ein roh Gelärme
Erhebt Drommet' im Rücken meiner Schwärme?

Kasimir.

Dort hält ein Heer, nicht minder stark an Mannschaft.

Astolf.

Nicht minder reich an mächtiger Gespannschaft,
Seh dort ein Heer ich stehen.

Kasimir.

Jetzt kann ich einen jungen Reiter sehen,
Deß Hufe kaum die frischen Blumen drücken,
Der seine Truppen stehen läßt im Rücken.

Astolf.

Durchspäht hat er die schnell durchflognen Auen,
Läßt Zaum und Bügel . . .

Kasimir.

Steigt ab . . .

Astolf.

Sonder Grauen . .

Kasimir.

Furchtlos . . .

Beide.

Naht er den Scharen.

Rosamunde (tritt auf, im Waffenrock, mit Feldbinde und Stoßdegen).

Rosamunde.

Der Himmel mag, ihr Fürsten, euch bewahren!

Kasimir.

Was seh' . . .

Astolf.

Was schau' ich?

Beide.

Hier, im Schlachtgefilde . .

Kasimir.

Adonis wild?

Astolf.

Und Mars so friedlich milde?

Kasimir.

O du, der Liebe schönste Amazone!

Astolf.

O du, der Sonne herrlichste Bellone!

Beide.

Was soll dieß Wunder deuten?
Was ist dein Zweck?

Rosamunde.

Ich komm', euch zu begleiten;
Nicht will mein Herz, daß euch allein obliege
Des Krieges Noth, wo mein die Frucht der Siege.
Der Ruhmdurst trieb mich, zu euch herzueilen,
Sammt den Trophä'n auch die Gefahr zu theilen.
Was gibt euch Staunen, Schrecken?

Kasimir.

Bei solcher Huld solch Feuer zu entdecken.

Astolf.

Mitnichten mir, denn der muß sich betrügen,
Dem nicht die Huld scheint Allem obzusiegen.

Kasimir.

Ich kann, da du erschienen,
Nur als Soldat, nicht als Heerführer dienen.

Astolf.

Ich bin, da dich wir grüßen,
Selbst nicht Soldat, nur Sclav zu deinen Füßen.
(Sie legen ihre Feldherrnstäbe zu Rosamundens Füßen nieder.)

Rosamunde.

Nehmt auf die Stäb', und da ihr wollt erlauben,
Daß ich an eure Folgsamkeit soll glauben,
Wißt, was zumeist hat meinen Sinn bewogen,
Daß ich mein Heer zur Nachhut hergezogen,
Ist einzig der Gedanke,
Daß eures Glücks getheilte Krone schwanke,
Daß nichts vermag die Hoheit zu gewinnen,
Wo Eins nicht ist ihr Streiten und ihr Sinnen.
Drum, weil mir bangt', in eurem Mitbewerben
Werd' euch der Zwist verderben,
Kam ich hierher euch Hülfe darzubringen,
Und, was da komm', euch zum Verein zu zwingen.

Kasimir.

Ich biet' ihm meine Hand; was du befohlen,
Ist mir Gesetz.

Astolf.

So sag' ich unverhohlen.

Rosamunde.

So will ich, euch zum Heile,
Die Erste seyn, die euch . . .

Kasimir.

Halt ein!

Astolf.

Verweile!

Kasimir.

Denn dort vom Felsendome,
Der einen Bach schickt zu des Niles Strome,
Seh' eine weiße Fahne
Ich wehn.

Der Sultan (erscheint oben auf dem Felsen).

Astolf.

Glaubst du, daß sie an Frieden mahne,
So hör' nicht hin!

Rosamunde.

Der gibt dem Feind Beschwerde,
Wer ihn nicht hört.

Sultan.

Hört, Ocean und Erde!
Höre! mächt'ge Kriegesflotte,
Hört, ihr scharenreichen Heere,
Eine weiße Friedensfahne
Winkt euch!

Alle Drei.

Was ist dein Begehren?

Sultan.

Daß im Namen des Sultans,
Welcher euch sein Wort verpfändet,
Ihr Astolf und Kasimiren
Bitten möget, sich zu nähern,

Und mit ihm zu unterhandeln.
Eh' er will den Krieg beginnen
Von Vergleich wünscht er zu sprechen,
Und mit wohlbewehrten Heeren
Jenen sich entgegen zeigen

Rosamunde.

Araber! sieh hier sie stehen,
Denn Astolf und Kasimir
Sind die beiden gegenwärt'gen.
Sag' dem Sultan, mit der gleichen
Sicherheit, die er verspreche,
Könn' er nahen.

Sultan.

Augenblicklich
Werd' ich mit euch seyn.

Alle Drei.

So wärest
Du der Sultan?

Sultan.

Sagt' euch das nicht,
Als ihr mich gesehn, der Schrecken?

Astolf.

Nein, wer nie ein Bangen fühlte,
Nichts kann dem Erschrecken regen.

Sultan.

Prahle nicht, Astolf! hier gilt es
Nicht ein Strafen der Rebellen,
Was ich sonst bei dir wohl sah.

Astolf.

Fremd ist mir; wie du's gesehen,
Aber wer Rebellen züchtigt,
Weiß Barbaren auch zu bänd'gen.

Kasimir.

Steig hernieder; komm und sieh,
Daß dein Anblick Keinen schrecke.

Sultan.

So? das wundert mich bei dem,

Den ich sonst wohl unter Sängern
Und Musiken besser sah
Kämme schwingen, als den Degen.

Kasimir.

Schmuck verdunkelt nicht den Muth,
Vielmehr wird er ihn erhellen,
Denn ein wohlgeschmückter Mann
Heißt darum kein schlechter Kämpfer.

Rosamunde.

Laßt uns nun zum Wicht'gen kommen,
Das Unwicht'ge seitwärts stellen!
Kommt herab denn!

Sultan.

Ja, du schöne
Rosamunde! Du begehrst es.

Rosamunde.

Also kennst du mich?

Sultan.

O ja!
Und nicht magst du Furcht mir wecken,
Da jetzt nicht mit dir gekommen,
Hier den Löwen zu bekämpfen,
Der, den einst zu deinen Gunsten
Andre Löwen ich sah bänd'gen.
Doch der Sultan steigt zu Thale,
Fasset euch ein Herz indessen.
(Verschwindet oben.)

Astolf.

Wo und wann erblickt' er mich?

Kasimir.

Wann, wo hat er mich gesehen?

Rosamunde.

Wie, wo, wann er mich nur sah?

Alle Drei

Das erscheint wie Zauberwerke!

Lukanor und Pasquin (treten zur Seite auf, ohne von den Übrigen bemerkt werden zu können).

Lukanor.

Hier, Pasquin, auf dieser Seite
Pass' auf alles im Verstecke!

Pasquin.

So paßt Einer, den sein Strumpfband
Preßt und den sein Leichdorn schmerzet,
Und der kläglich dazu sagt:
Wo nur bleibt mein Ablaßzettel?

Der Sultan (kommt.)

Sultan.

Allerschönste Rosamunde,
Du, womit die Fama mehret
Ihre Neunzahl, so daß nun
Zehn sind, welche neun gewesen!
Edle Fürsten, Kasimir
Und Astolf, durch die bewähren
Amor heut will seine Wunder,
Da er, Sinn und Art umwechselnd,
Mächtig macht den Weichlichen,
Und zum Weichling kehrt den Mächt'gen?
So ist's denn des Herzogs Freiheit,
Was ihr sucht? und die unzähl'gen
Feuerschlünde sollen euch
Ein Atom von Schnee erwerben?
Rosamundens kleine Hand
Ist der Preis für den, der lebend
Jenen wiederbringt? — Nichts davon,
Wie zwei liebentbrannte Herzen,
Ihre Eifersucht beschwicht'gend,
Sich bequem mit ihr verständ'gen,
Arglos, daß des Einen Waffen
Das dem Andern grad' erwerben,
Was er selbst verliert! Laßt mich
Einen andern Satz erwähnen,
Der nicht minder klar ist: Kommt

Man zu einem Unternehmen,
Mag man noch so vieles leisten,
Führt man jenes nicht zum Ende,
Kehrt mit Schimpf man heim. Darum
Laßt hier nicht den Muth die Kräfte
Zum Unmöglichen verführen!
Überlaßt ihr dem Verhängniß,
Die Gefahr der wilden Schlacht,
Werdet ihr den ersten Endzweck,
Der euch hertrieb, nicht erreichen,
Denn zu deß Vertheid'gung werde
Ich den Krieg euch Beiden machen
Lediglich mit zweien Männern.

Alle Drei.

Mit zwei Männern?

Sultan.

Nur mit zweien.

Die Drei.

Weßgestalt?

Sultan.

Auf diesem Wege. (Ruft)
Holla, ihr im Thurm!

(Wachen erscheinen oben.)

Wache.

Wer rufet?

Sultan.

Sagt dem Herzog, auf dem festen
Thurm mög' er sich sehen lassen!

(Wache zurück, Federico erscheint auf dem Thurme.)

Federico.

Was, Barbar, ist dein Begehren?

Sultan.

Daß dich sehe Rosamunde,
Wie du noch am Leben.

Federico.

Helft mir,
Heil'ge! ließ so vieler Stunden

Schmerz mich immer noch nicht sterben,
Sterb' ich an der Lust der einen.

Sultan.

Komm, komm, ihn zu sehn, zu sprechen!

Rosamunde.

Vater! Herr!

Federico.

O meine Tochter!

Rosamunde.

Es ist Wahn, daß man dem Herzen
Flügel gibt, da es die Brust
Jetzo nicht vermag zu sprengen,
Um zu Füßen dir zu fliegen!

Federico.

Durch die Wonne, dich zu sehen,
Hat mein Stern mir reich vergolten
Alle ausgestandnen Wehen.
Immer hab' ich's auch erwartet,
Seit dem Tag, da ich verständig
Zum Gemahl Graf Lukanor
Dir erwählt; zu seinem kräft'gen
Geiste hatt' ich das Vertrauen,
Daß er hier erscheinen werde,
Meine Freiheit zu ermitteln.

Rosamunde.

Wollte Gott, daß dem so wäre!

Lukanor.

Daß ich das muß hören!

Federico.

Wo ist er;
Denn die Freude, ihn zu sehen,
Wird so groß seyn, wie bei dir.

Lukanor.

Weh!

Rosamunde.

Nein, nein, o Herr! ach! wähne
Nicht, daß mich der Graf begleite!

Federico.

Doch wer kommt denn, mir zu helfen?

Rosamunde.

Astolf, jener Schiffe Führer,
Kasimir, des Heeres Feldherr.

Federico.

Und der Graf?

Astolf.

Der Graf erscheinet
Nicht, weil den die Furcht bewältigt.

Kasimir.

Seit dem Tage seines Glückes
Hat er sich vom Kampf gewendet.

Lukanor.

O wer nun hervorgehn dürfte,
Ihnen sagen . . .

Pasquin.

Was?

Lukanor.

Ihr Memmen
Lüget,

Pasquin.

Murmel's ihnen, wie
Ich dir's thu', so in den Zähnen,
Wo du es nicht hören kannst.

Federico.

Bringt er uns den Dank entgegen?

Sultan.

Jetzt, da du den Herzog sahest,
Soll's dich auch nicht mehr befremden,
Sagt' ich, wider deine Macht
Schützen mich zwei einz'ge Männer.
Merke, wie! (Ruft)
Ho, Wache!

Wache (oben).

Was
Ist dein Wollen, dein Begehren?

Sultan.

In demselben Augenblicke,
Wo des Krieges leichtstes Regen
Ihr vernehmt, wo einen einz'gen
Schritt das Heer wird vorwärts gehen,
Sollt ihr, ohne weitern Auftrag,
Tod dem Federico geben,
Und den Leichnam werft in's Meer,
Daß sie den selbst todt nicht nehmen.

Rosamunde.

Was sagst du, Barbar? was ist es,
Was du da befiehlst, Verräther?

Astolf.

Was ist's, was du wild verordnest?

Kasimir.

Was ist's, was du sinnest, Frevler?

Sultan.

Nur vor eurem Frevelzorne
Mach' ich mir zum Schild sein Leben,
Denn — bei dem geringsten Angriff —
Wer mich kränkt, der wird ihn kränken,
Wer mich schlägt, der wird ihn schlagen,
Wer mich fällt, der wird ihn fällen,
Der wird ihm den Tod beschleun'gen,
Statt das Leben ihm zu geben. (Geht.)

Rosamunde.

Höre!

Federico.

Wart!

Kasimir.

Vernimm!

Astolf.

Verweile!

Federico.

Wer erlebte solchen Schrecken?

Rosamunde.

Wer erlebte solchen Kampf?

Kasimir.

Wer ein Loos von solcher Strenge?

Astolf.

Wer ein Graun von solcher Macht?

Lukanor.

Wer solch Leiden, solch Entsetzen?

Pasquin.

Wer, daß man für einen Falken
Einen Elefanten schenkte?

Federico.

Rosamunde, nun du siehest,
Daß von jedem Schritt mein Leben
Abhängt; übereil' es nicht,
Laß mein Mißgeschick es enden,
Ruf' nicht meinen Tod herbei!
Geh zu deinen Landen, gehe!
Irrt' ich bei der ersten Wahl,
Triffst du wohl die zweite besser
Für dich selber; blüh' in ihr
Immer groß und immer selig!
Wenn ich nur am Leben bleibe,
Was verschlägt's, bleib' ich in Fesseln?

Rosamunde.

O mein Vater! ist es möglich,
Da ich dich im tiefsten Elend
Hier zu sehen kam, daß du
Mir gebietest umzukehren,
Dich zu lassen, ohne daß
Meine Gluth . . .

Wache.

Halt ein! bewegst
Du den Fuß um einen Schritt,
Üb' ich den Befehl.

Rosamunde.

O hemme
Deine That, heb' nicht den Arm,

Mache nicht dein elend Messer
Blutig! sieh, schon kehr' ich um!

Astolf.

Nicht ich; man soll nicht erzählen,
Daß ich kam und wieder ging,
Ohne daß ich sengte, brennte,
Und verheerte dieses Reich.

Kasimir.

Wohlgesprochen! Krieg erhebe
Sich mit Gluth und Blut, man sage
Nie von uns, daß ein Begegniß
Uns gehemmt!

Einer.

Rührt die Kriegstrommel!

Mehrere Wachen.

Dieser Schlag von einem schwächern
Instrumente sei das Echo.

Federico.

Kasimir, nicht das erstrebe!
Nein, Astolf nicht danach ringe!
Denket, daß ihr so mich kränket!

Beide Fürsten.

Ich bin auch gekränkt; zum Kriege!

Rosamunde.

Hemm' dich, Kasimir! o hemme
Dich, Astolf! erbarmet euch
Meines nicht, nur jenes Lebens!

Astolf.

Du, was ziehst, erweichst du mich?

Kasimir.

Du, was ziehest du, befängst mich?

Rosamunde.

O bedenkt des Sultans Worte
Laßt den Ruf von euch nicht melden,
Daß ihr statt des Lebens, beide
Nur den Tod ihm kannt zu geben!

Beide.

Doch was willst du, das wir thun?

Rosamunde.

Laßt uns gehen und erwägen,
Ob es List gibt wider List?

Wache.

Es ist Zeit, zurück zum Kerker!

Federico.

Laß den, der so lange stirbt,
Einen Augenblick noch leben!

Astolf.

Sollen wir auf Mittel sinnen,
Sei das kürzeste das beste!

Kasimir.

Nicht im Angesicht der Schmach
Bleiben wir!

Beide.

Was kann dich hemmen?

Rosamunde.

Laßt mich einen Augenblick
Ihn noch sehn, es ist der letzte!

Wache.

Komm zum Kerker, komm!

Federico.

O säume!

Die Fürsten.

Komm in's Zelt!

Rosamunde.

O wart!

Federico.

Dich sprechen
Lassen sie mich nicht einmal.

Wache.

Fort!

Rosamunde.

Noch, Vater, mich dich sehen.

Federico.

Fahr wohl, Kind!

Rosamunde.

Fahr wohl, mein Vater!

Federico.

Schütz' dich Gott!

Rosamunde.

Gott mag dir helfen!

Federico.

Er bewache dich!

Rosamunde.

Er mache
Bald dich frei!

Federico.

Er tröste!

Rosamunde.

Rette!

Alle außer Lukanor und Pasquin (gehen).

Lukanor.

Mir verleih' er Duldsamkeit,
Um so viele heft'ge Schläge
Des Geschickes zu ertragen!
Wie ein Ambos seufzt das Herz mir
Unter'm Hammer, der im Busen
Schmiedend zündet einen Ätna.
Ob ich nun den Sultan tödte,
Kann ich doch mein Loos nicht bessern,
Weil auch dieser Schlag alsbald
Wider mich sich würde kehren —
Himmel! was soll ich beginnen?

Pasquin.

Laß die Mordlust dir vergehen,
Glaub' mir, mach dich fort! es heißt dann
Nicht von dir, daß man umdrehe,
Wo Gefahr ist, sondern daß du
Rosamunden in der schweren
Noth, worin sie liegt, geholfen.

Lukanor.

Schuft, du räthst mir zur Unehre?
Sollt' ich je mich lassen blicken,
Wo man mir in's Auge sähe,
Eh der Schimpf gerochen ist,
Daß man wagt von mir zu denken,
Feige hab' ich können fliehen?

Pasquin.

Nicht an mir die Bosheit räche!
Doch jetzt räch' ich mich an dir,
Denn der Sultan kommt.

(Der Sultan tritt auf.)

Sultan.

Nun, Jäger,
Bist du denn noch immer da?

Pasquin.

Nun, was thät' ich denn wohl Beff'res?

Sultan.

Dacht' ich doch, du seist gegangen,
Deinem Volk dich zu gesellen.

Pasquin.

Wie das ohne Elefanten?

Sultan.

Und was thatst du hier?

Pasquin.

Mit jenem
Simpler da hab' ich geplaudert.

Sultan.

Lieb ist's mir, dich hier zu treffen.

Pasquin.

Mich?

Sultan.

Ja!

Pasquin.

Weil . . . ?

Sultan.

Weil sich's geziemet,

Auf daß nie sie mögen wähnen,
Furcht erreg' ihr Anblick mir,
Mich mit Jagen zu ergötzen,
Wo sie's sehen. Deine Falken
Bring'! ein Flug üb' ihre Fänge!

Pasquin.

Schön! ich hol' sie. (Ab.)

Lukanor (für sich).

Welch ein guter
Günst'ger Augenblick dieß wäre,
Wenn das Mißgeschick nicht wollte,
Daß, wie dem den Tod ich gebe,
Sie den Herzog auch ermorden!

Sultan.

Wirst du dich auf's Feld verstehen,
Wo man sich hinstellen muß,
Um den besten Wind zu wählen?

Lukanor.

Dort — am Fels, der vorwärts blickt.

Sultan.

Recht so! ich will mich ihm nähern,
Da wird's glücken.

Lukanor.

(O Fortuna,
Sei du gnädig meinen Zwecken!
O daß die in meiner Barke
Dieß mein Zeichen doch verstünden!)
(Winkt in's Meer hinunter.)

Sultan.

Bauer, was soll dieses Zeichen?

Lukanor.

Ich versteh's und Gott versteht mich. (Winkt.)

Sultan.

Winkst du immer noch?

Lukanor.

Ich bin
Blödsinnig, nein, nein, nicht kehre

Dich an mich! (Noch haben sie mich
Nicht verstanden.)
(Winkt wieder.)

Sultan.

Beinah' denk' ich,
Boshaft bist du, nicht blödsinnig —
So du nicht dieß Winken endest,
Stürz' ich dich von hier in's Meer!

Lukanor.

Wie kann dir Verdruß erwecken,
Daß ich nur so thue? (winkt.) (Nun
Hat man mich verstanden: eben
Stoßen sie an's Ufer drunten.)

Sultan.

O dein Volk ist voll von Frevel
Alles dünkt mich da Verrath!

Lukanor.

(Daß ich's selbst bin, zu bekräft'gen,
Muß Antwort ich ihnen winken!) (Winkt.)

Sultan.

Mach nicht, daß ich dich zum Meere
Schleudre, wie ich dir gedräuet!

Lukanor.

Wie? laß sehn!

Sultan.

Auf diesem Wege. (Umfaßt ihn.)

Lukanor.

Das ist's eben was ich wollte,
Weil ich waffenlos mich sehe
Wider dich. (Umfaßt ihn wieder.)

Sultan.

Doch wie? du fassest
Mich in deinen Arm?

Lukanor.

Ich denke
Dich in diesem Arm zu tödten,
Ohne dir den Tod zu geben.

Sultan.

Stimmst du andre Töne an,
Bauer? wer bist du, Verräther?

Lukanor.

Ich bin der Graf Lukanor.

Sultan.

Edler Dank, daß ich dich wählte,
Dich zum Herzog von Toscana!

Lukanor.

Gabst du mir als deinem schwächern
Feind den Vorzug, so hast du
Mich gekränkt, statt mich zu fesseln.

Sultan.

Als den stärksten wählt' ich dich.

Lukanor.

Nun so siehst du, wie du's treffest!
Daß den Stärksten du erkorest,
Komm' ich jetzt dir zu bewähren.

Sultan.

O Verrath! Verrath!

Stimmen (hinter der Scene).

Der Sultan
Ruft!

Lukanor.

(Die Wache kommt, und wehe!
Meine Barke regt sich nicht.)

Irifela (erscheint).

Irifela.

Kommt, kommt, um ihm zu helfen,
Ein Verräther tödtet ihn!

Sultan.

Wie entrinnst du, Dankvergeß'ner,
Nun dem Tod?

Lukanor.

Wir sterben beide.

Sultan.

Weßgestalt?

Lukanor.

Auf diesem Wege.

(Wirft sich mit dem Sultan ringend hinab.)

Irifela.

Er stürzt sich in's Meer mit ihm!

(Lärm; Wache und Andere kommen.)

Einer

Und ein Boot hat sich genähert,
Sie herauszuziehn.

Irifela.

Vielmehr,
Ihn als Feind in Haft zu nehmen.

Lukanor (von der Barke her).

Schütze Federico's Tage,
So du willst den Sultan retten,
O Egypten, denn es wird
Einer mit dem Andern sterben!

Einer.

Wer ist's, der vom Boot her spricht?

Ein Andrer.

Wie mir scheint, der dumme Jäger.

Irifela.

Das ist der Graf Lukanor.
Das Geschick hat sich vollendet:
Der ist Herzog von Toscana,
Der den Sultan hält in Fesseln!

Pasquin (kommt).

Pasquin.

Nun da haben wir die Falken.

Wachen.

Kommst du damit jetzt, Verräther?

Pasquin.

Was gibt's Neues.

Wache.

Daß man muß
Den Verrath an dir jetzt rächen.

Sultan (von Ferne).
Gebt ihm nicht den Tod, es hangt
Ja mein Tod an seinem Leben!
Pasquin.
Horcht! die Stimme sagt: beileibe
Sollt ihr mir den Tod nicht geben.
Erster von der Wache.
Ihr dankst du das Leben.
Zweiter.
Kommt,
Laßt uns sehn, wie da zu helfen!
(Wache ab.)
Pasquin.
Gnäd'ge Frau, die alles weiß,
Sagt, was ist das für ein Lärmen?
Irifela.
Komm mit mir, so wirst du's wissen,
Denn von hier kann das Gezelte
Rosamundens man erblicken,
Dem es Noth ist mich zu nähern.
(Sie gehen.)

Zelt und Heereslager Rosamundens am Meere.

Astolf, Kasimir, Rosamunde, Stella, Roberto und Andere.

Kasimir.
Höhern Dank, als da ich stritt,
Schuldest du, da ich mich mäß'ge.
Astolf.
Nun du meine Wuth bezwungen
Sag', was du beschlossest!
Rosamunde.
Kehren
Denn beschämt wir lieber heim,

Als daß uns ein Sieg das Leben
Meines Vaters kosten möge!

Kasimir.

Das bewilligen die Sterne?

Astolf.

Das erlauben die Geschicke?

Beide.

Welch ein Schmerz! (Getöse.)

Lukanor (von Ferne).

Himmelsmächte,
Helft!

Rosamunde.

Welch seltsames Geräusch
Höret man am Strand des Meeres?

Stella.

Eben schlägt ein kleines Boot
Durch den Stoß empörter Wellen,
Zwischen jenen Felsen um,
Und ein Mensch erscheinet kämpfend,
Mit getheilter Kraft die leichten
Schäume schlagend und die Wellen,
Einen Andern in den Armen.

Rosamunde.

Wer mag das seyn?

(Lukanor stürzt mit dem Sultan, den er umfaßt hält, über die Klippen am Seeufer hernieder.)

Lukanor.

Gott sei gnädig!

Alle.

Wunderbarer, wer bist du?

Lukanor (zu Rosamunden).

Ich, der dir zu Füßen leget
Zwar den Federico nicht,
Was ich wagte zu versprechen,
Doch den Sultan, und wie heute
Deine Macht den hält gefesselt,

Geb' ich dir zugleich den Herzog.
Wirst du gegen den auswechseln
Deines Vaters theures Haupt,
Dann ist mein der Preis, der sel'ge,
Deiner Hand, weil das Gelübde
Ward erfüllt, dich nicht zu sehen,
Eh' ich dir den Vater bringe,
Den ich hier im Sultan gebe.

Sultan.

Das ist wahr, und kann denn keiner
Widerstreben dem Verhängten,
In sein Haupt der Preis des meinen,
So ertheile schnell Befehle,
(einen Ring vom Finger ziehend.)
Daß mit diesem Goldreif einer
Seinthalb zu dem Thurme gehe.

Rosamunde.

Geh, Roberto!

(Roberto ab.)

Lukanor.

Laß mich an dein Herz dich pressen!
(Lächelnd zu Stella.)
Wird Stella in Ohnmacht fallen?

Stella.

Nein! — als dein' und meinen Herren
Werd ich ihn hinfort nur lieben.

Kasimir.

Tröste mich's in meinen Schmerzen,
Daß, da ich sie nicht erlange,
Auch Astolf sie muß entbehren!

Astolf.

Daß sie Kasimir verliert,
Das mag mir mein Leid besänft'gen!

Kasimir.

Und da ich mein Wort dir gab,
Daß, wer dir den Vater brächte,
Mich zur Seit' ihm sehen sollte,

Will dir es so bewähren:
Lukanor, umarme mich!

Astolf.

Jeder muß ihm Seel' und Leben
Widmen für die große That.

Federico (kommt mit) Roberto und den Übrigen.

Roberto.

Hier ist Federico, Herrin!

Federico.

Tochter, welch ein Glück ist das!

Rosamunde.

Lukanor hat's dir gegeben.

Federico.

Er, der feige sich gewandt? —
Lukanor mein theurer Neffe,
Komm, umarm' mich tausend Mal!

Lukanor.

Sieh mich ganz dir hingegeben!

Sultan.

So sehr fühl' ich mich getröstet,
Daß er meinen Rath bewährte,
Daß ich selbst mich dankbar fühle,
Weil er löst, was mich bedrängte.

Pasquin.

Nun, so werde lust'ger Friede,
Was bisher ist Krieg gewesen!

Lukanor.

Glücklich ist Graf Lukanor,
Wenn er kann den Lohn erwerben —

Alle.

Daß der Allbesiegenden
Einer sein Besieger werde!

Anzeige.

Da mit dem Erscheinen des 30. Bändchens, die bisher eröffnete bändchenweise Pränumeration geschlossen ist, so beeilt sich der Verleger die Herren Pränumeranten über die Fortsetzung dieses Werkes und die weiteren Pränumerations-Bedingnisse in Kenntniß zu setzen.

Die Fortsetzung

von

Don Pedro Calderon de la Barca's

Werken erscheint vom 31. Bändchen an Lieferungsweise und zwar jede Lieferung zu 6 Bändchen, welche jederzeit alle in diesem Zeitraume erschienenen guten und für diese Sammlung brauchbaren Übersetzungen, enthalten werden. —

Die Ausgabe der Bändchen geschieht wie bisher von 14 zu 14 Tagen und bis zum Erscheinen des 31. Bändchens bleibt der bisherige Pränumerations-Preis à 15 kr. pr. Bändchen, nur mit dem Unterschiede, daß der Pränumerations-Betrag sogleich für die ganze Lieferung à 6 Bändchen gefällig zu erlegen ist. —

Mit halbem July d. J. tritt für das ganze Werk der erhöhte Laden-Preis von 20 kr. C. M. pr. Bändchen ein.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Calderón de la Barca, Pedro,

Graf Lukanor

Wien 1827
P.o.hisp. 29 es-29/32
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10607004-4